

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Aufträgen; einzelne Nr. 10 Pf.
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 8 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 43

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite
Millimeterzelle 6 Pfg.; im Textteil bis 93
Millimeter breite Millimeterzelle 11 Pfg.
Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags

Nr. 110

Montag, am 14. Mai 1934

100. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Es will bald scheinen, als ob die drei gestrigen Eisheiligen abgeholt worden seien. Am 12. bis 14. Mai hatten sie ihr Regiment; aber gestern und vorgestern war es so gar nicht nach Ostertag und eisigen Lüften. Wir hatten hochsommerliche Wärme. Das Thermometer stieg tagsüber immer höher. 22 Grad im Schatten und 37 Grad in der Sonne sieht wahrlich nicht aus, als ob wir noch Kältefälle bekommen sollten. Das Jahr 1934 scheint — man denke nur an den milden Januar, Februar und März — ein ganz besonderes warmes Jahr werden zu wollen. Dieser warme Tag gestern lud natürlich viele zum Baden ein. Am Heidemühlenteich und an, in und auf der Talsperre war da natürlich schon Hochbetrieb, weniger im Erzgebirge. Der Verkehr war aber trotzdem durch unsere Stadt recht lebhaft. Bedauerlich war nur, daß es meist Durchgangsverkehr war, nur wenige blieben hier Einkehr. Nun kommt schon die große Sorge um das Pfingstfest. Für so viele ist Pfingsten ja Haupterntefest, schlechtes Pfingstwetter läßt den Jahresumsatz um ein gutes Teil herabsinken und für viele andere ist Pfingsten wieder die einzige Zeit, wo man sich einmal eine Wanderung auf zwei oder drei Tage gönnt. Auch der „Zeppelin“ will doch auf seiner Deutschlandreise schönes Wetter haben, darum, Petrus, richte dich darnach und beschere uns recht gutes Pfingstwetter. — Gestern Abend bei sinkender Sonne zogen dunkle Wolken im Westen hoch und man hoffte, daß ein Gewitter den erwünschten Regen bringen würde. Leider blieb dieser aus. Nur ganz kurze Zeit fiel etwas Regen. Heute ist es etwas kühler, wiederholt zogen auch schon Regenwolken auf, doch blieb es bisher trocken.

Dippoldiswalde. Beim Baden im Heidemühlenteich verunglückte gestern in der 6. Nachmittagsstunde der Schiffsheuer Hans Scharpe aus Dresden, dessen Eltern hier wohnen. Er sprang an einer ziemlich seichten Stelle in den Kopsprung ins Wasser und rief sich an großen Steinen, die gerade dort auf dem Grunde des Teiches liegen, die Kopfhaut so auf, daß ein Stück abgezogen wurde. Nach Anlegen eines Verbandes wurde er mit dem Sanitäts-Kraftfahrzeug der hiesigen Sanitätskolonne nach dem Johanniskrankenhaus in Dresden gebracht.

Dippoldiswalde. Am gestrigen Sonntag fand an verschiedenen Punkten des Bezirks eine Kraftfahrzeug-Kontrolle statt. Die Kontrolle erstreckte sich auf Fahrzeugpapiere und Führerscheine. Besonders viele Fahrzeuge passierten die Kontrolle am Antonsweg.

Dippoldiswalde. Morgen Dienstag tritt der Sommerfahrplan auf Eisenbahn und Kraftwagenlinien in Kraft. Auf der Strecke Hainsberg-Ripsdorf treten gegenüber dem vorjährigen Sommerfahrplan größere Veränderungen nicht ein. Die auch im Winterfahrplan verkehrenden 3 Zugpaare bleiben, dazu kommen die Sportzüge an Sonntagen und für die Hochsaison auch in der Woche. Durchgehends sind aber die Fahrzeiten wieder gekürzt worden, so daß die Fahrzeit Dippoldiswalde-Dresden jetzt nur noch wenige Minuten über eine Stunde beträgt. Auf den Kraftwagenlinien sind wesentliche Veränderungen ebenfalls nicht eingetreten. Lediglich der Abendwagen 21.00 ab Dresden nach Zinnwald ist um eine halbe Stunde später, auf 21.30 Uhr gelegt worden.

Dippoldiswalde. Nachdem vor kurzem der Neubau des Kraftwagenführers Bener in der Rabenauer Straße gehoben werden konnte, wurde am Sonntagabend auf dem am Schützenhaus zu errichtenden Fliegelsbau, der die Geschäftszimmer der Kreisleitung der NSDAP. aufnehmen soll, Richtfest gehalten.

Dippoldiswalde. Muttertag war gestern. Bereits am Sonntagabend wurde dessen in einer schlichten Feier der oberen 4 Jahrgänge unserer Volkshalle in der Turnhalle gedacht, die mit dem Wille einer Mutter, umhüllt von Blumen, sinnig geschmückt war. Die Ansprache hielt Kantor Bernau, der den Kindern eindringlich das große Glück vor Augen führte, eine Mutter noch zu besitzen und wie nötig es ist, mehr als bisher, zu erkennen, daß die Mutterliebe für unser Volk das Ein und Alles bedeutet. Die Kinderführer der NSDAP. besuchte in drei Gruppen die Mutter-Kriegsgesellener und brachte ihnen Blumen. Auch auf den Gräbern auf unserem Friedhof wurden von Kindern Händen vielfach Blumen niedergelegt.

— Infolge der zahlreichen Beteiligung ist der 1. sächsische Genossenschaftstag am Mittwoch, 16. Mai, nach dem Zirkus Carrarani, Dresden-N., Carolaplatz, verlegt worden. Die Veranstaltungen am Dienstag finden in der Ausstellung statt.

— Es ist sonderbar. Wir hatten diesmal, von wenigen vorweihnachtlichen Tagen abgesehen, einen sehr milden Winter. Nach Weihnachten ist die Temperatur immer nur wenig unter den Nullpunkt gesunken. Und doch sind, wie von den verschiedensten Seiten uns bestätigt wird, seit langem noch nicht soziale Rosen erfroren als im vergangenen Winter. Meist sind es gerade die schönsten und wertvollsten, die der Frost vernichtet hat. Der beträchtliche November-Temperatur-Tiefstand, der bei geringer Schneedecke uns traf, wird hier die Schuld tragen. Behtüt schauen die Gartenbesitzer, jetzt wo alles grünt und blüht, auf die Rosenstämme, die nicht wieder treiben wollen, und es bleibt ihnen nichts übrig als Ersatz zu schaffen und sich vorzunehmen, im nächsten Herbst die Stämmchen sorgfältiger einzudecken oder besser noch sie zu „häufeln“.

Schmiedeberg. Ein hiesiger Einwohner fand gestern im Walde bei der Radenmühle einen 1/2 Pfund schweren, gefunden Steinpilz. Das ist für die jetzige Jahreszeit gewiß eine Seltenheit.

Hainsberg. Ein Reichwehrtoldat, der sich ohne Urlaub von seinem Truppenteil (3. Bat. 39. 10) entfernt und 7 Tage

Bauerntag in Breslau

Göring ehrt den deutschen Bauern

Breslau, 14. Mai.

Aus ganz Schlesien waren die Bauern nach Breslau gekommen, um den Reichsbauernführer Darré und den preussischen Ministerpräsidenten Göring sprechen zu hören zu den Fragen, die den deutschen Bauern heute vor allem bewegen. Die riesige Jahrhunderthalle war überfüllt, so daß viele Tausende vor der Halle und auf der benachbarten Nordbahn der Übertragung der Reden durch Riesenlautsprecher lauschten. Landesbauernführer Freiherr von Reibnitz sprach kurze Begrüßungsworte. Dann sprach Reichsernährungsminister Darré, der im Namen der Bauern in Hermann Göring den Soldaten, der sich in einem harten Kriege bewährt hat, begrüßte. Hermann Göring sei Soldat und sei auch Bauer, und Bauer und Soldat gehören nun einmal in der deutschen Geschichte zusammen.

Ministerpräsident Göring

Der darauf sprach, sagte zunächst, daß die Rundgebung der schlesischen Bauernschaft in der Jahrhunderthalle einen überwältigenden, fast erschütternden Eindruck auf ihn machte. Der Ministerpräsident unterstrich dann die Bedeutung und die Rolle des Bauernstandes für die Sicherung des Lebens des Volkes überhaupt. Aus dem Bauerntum sei überhaupt erst das Volk entstanden. Das hätten im besonderen auch die Feinde des Bauerntums erkannt, die sich damit auch als Feinde jeder Volksgemeinschaft gezeigt hätten. Göring schilderte im einzelnen die seitigen Anstrengungen, das Bauerntum zu entwurzeln mit dem Ziel der Schaffung des Proletariats.

Wenn heute so oft geklagt werde, daß noch nicht das alte Vertrauen zwischen der Bauernschaft und einem Teil der Großgrundbesitzer wiedergekehrt sei, dann liege das daran, so betonte der Ministerpräsident unter starkem Beifall, daß jahrelanger Streit zwischen beiden kein Verständnis geweien sei und daß der mit weniger Grund und Boden als minderwertig angesehen worden sei. Jetzt aber müßten alle erkennen und sich darüber klar werden, daß es im Dritten Reich nur Bauern gebe, ob mit viel oder wenig Grund und Boden.

Der Ministerpräsident schilderte dann eingehend die dem Bauernstand widerfahrenen Bebrüdungen, einmal in der Gestalt der Inflation und dann in dem unerhörten Steuerdruck und den damit in Zusammenhang stehenden rückwärtigen Pfändungen. Er schilderte weiter, wie gerade der Jude auch hier seine Hand im Spiele hatte und mit der einen Hand dem Bauern großmütig Saatgut, landwirtschaftliche Werkzeuge und was er sonst brauchte, ließ, um dann, wenn der Bauern nicht zahlen konnte, mit der anderen Hand als Kommanditgesellschaft aufzutreten und ihm den notwendigen Kredit aufzuschwämmen.

Bildhaft legte Ministerpräsident Göring dar, wie die Erde sich aufrat und alles Marginalische in ihren Spalt hinab-

rief, während das Volk sich auf der Plattform der sich wieder schließenden Erde zusammensand.

Nicht mehr Bauer gegen Arbeiter und Arbeiter gegen Bauer.

Dieses Zusammenströmen war so einzigartig, daß man Monate brauchte, bis man erkannte, was wirklich geschehen war. Das Volksgenossen, so erklärte der Ministerpräsident, wird einmal in der Weltgeschichte das deutsche Wunder sein und bleiben. Dieses Wunder wurde aber unterstützt von einem ewigen Naturgesetz, das letzten Endes im nordischen und germanischen Menschen liegt. Das Blut zwang uns zueinander. Auch der deutsche Arbeiter muß erkennen und achten, was der deutsche Bauer bedeutet.

Es muß uns endlich einmal gelingen, daß jeder deutsche Arbeiter, und wenn auch nur im bescheidensten Maße ein Stück Bauer wird und irgendwo ein Stück Land sein eigen nennt. Wenn das gelungen ist, wenn der letzte Arbeiter auf eigener Scholle steht, dann wird Deutschland endgültig gerettet und unüberwindlich sein gegen alle seine Feinde. Dann ist seine wahre Kraft wieder gesammelt, denn diese Kraft kommt aus der Erde.

Der Ministerpräsident sprach dann über den gigantischen Kampf des deutschen Bauerntums in den vergangenen letzten Jahren; ein neuer Führer sei diesem Stand in dem Reichsbauernführer Darré entstanden. Das Bauerntum sei jetzt im Nährstand zusammengefaßt, der aber nicht unabhängig nun sein Eigenleben führen solle, sondern geschaffen wurde, um durch ihn das Volk wieder zum Bauerntum zu erziehen. Wir haben einen vieljährigen Krieg hinter uns. Hätte es damals einen Nährstand gegeben nach dem Vorbild des heutigen, der die Basis des Volkes sicherte — ich bin überzeugt, wir hätten den Krieg nicht verloren.

Blut und Boden sind die Kraftquelle des Bauerntums, und das Bauerntum soll und muß die Kraftquelle des Deutschlands, des deutschen Volkes sein.

Auf die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung übergehend, führte der Ministerpräsident aus, das Ausland müsse wissen, daß Freiheit und Ehre nichts zu tun haben mit Eroberungslust, sondern, daß beide hinweisen auf den Frieden, aber den Frieden, der ehrlich ist, der auch Deutschland zugute kommen muß. Gewaltiges ist in den letzten fünf Vierteljahren erreicht; aber das Ziel liegt noch auf hoher Bergeshöhe. Harte Arbeit, letzten Einsatz verlangt es von jedem. Jeder denn je muß eure Faust den Pflug halten. Ihr arbeitet jetzt als freie deutsche Bauern, nicht als Sklaven des Kapitalismus.

Diese Arbeit wird Gott segnen; denn die Arbeit ist der Segen, niemals aber der Fluch der Menschheit.

Das dreifache Siegel auf den Führer wurde von schlesischen Bauern mit stürmischer Begeisterung aufgenommen. Darauf beschloß das Horst-Wessel-Lied die Rundgebung.

in einem hiesigen Hotel gewohnt hatte, wurde von der hiesigen Gendarmerie wegen Jagdverletzung und Fahnenflucht verhaftet und nach Dresden gebracht.

Schlottwitz. In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Straße Riederschlottwitz Buschhaus Reinhardtgrün ein Raubüberfall auf eine Arbeiterin der Pappfabrik Osthusenrich-Werke in Glashütte verübt, die in den Buschhäusern wohnt. Der Täter hat anscheinend Kenntnis gehabt, daß am Freitag Lohntag war und hat auch das Lohngeld, das die Arbeiterin bei sich führte, verlangt. Die Erörterungen sind noch im Gange.

Hainsberg, 12. Mai. Infolge Mangels eines Reifens kam ein Kraftwagen aus Freital auf der Staatsstraße Tharandt-Hainsberg ins Schleudern und fuhr an einen Baum. Während der Wagenführer mit geringen Verletzungen davonkam, wurde der Mitfahrer schwer verletzt. Sein Zustand ist bedenklich.

Dresden. Als am Sonntagabendmittag auf der Großenhainer Straße ein Motorradfahrer eine etwa 40 Jahre alte Radfahrerin überholen wollte, bog diese plötzlich links ab. Die Frau wurde von der Maschine erfasst und zu Boden geschleudert. An den erlittenen Verletzungen ist sie unmittelbar darauf gestorben.

Dresden. Am 14. Mai vollendet Geheimrat Regierungsrat Egon von Bose sein 70. Lebensjahr. Geheimrat von Bose war von 1921 bis vor kurzem Präsident des Sächsischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Gasometer-Explosion

Hongkong. Einer der größten Gasometer Süd-Chinas ist in die Luft geflogen. Das Unglück forderte 20 Tote; 100 Verletzte liegen in den Krankenhäusern.

8 Tote bei Fontainebleau

Paris. Die Zahl der Toten des Rennunfalls bei Fontainebleau hat sich auf 8 erhöht. Wie sich herausstellte, hat sich eine Bremscheibe an dem verunglückten Wagen gelöst. Dadurch wurde der Wagen ungleich gebremst, zur Seite geschleudert und in die Menge gestürzt.

Wetter für morgen

Fortschreitende Abkühlung, unbeständig und zeitweise Regenschauer bei lebhaften und zum Teil stark böigen Winden aus West bis Nordwest.

Der Adolf-Hitler-Kanal

Vor der Grundsteinlegung für den Adolf-Hitler-Kanal.
Gleiwitz, 13. Mai.

Ein bedeutungsvoller Tag für das Grenzland Oberschlesien ist der 13. Mai, an dem der Grundstein für den Adolf-Hitler-Kanal, der nach dem Willen des Führers Oberschlesien mit dem Reich inniger verbinden soll, gelegt wird. In schlichtem aber feierlichem Rahmen wird der Festakt im Hafen 3 in Cosel-Hafen vor sich gehen.

Der Adolf-Hitler-Kanal steht zur Zeit im Mittelpunkt der ober-schlesischen Arbeitskräftelagerung. Tausende von Volksgenossen aus dem ganzen Grenzlande sind bei dem Bau des großen Werkes unmittelbar und auf Jahre hinaus beschäftigt. Weitere Tausende aus dem Baugewerbe und dem Handwerk, in der Eisen-, Stein- und Holzindustrie spüren mit dem Fortschreiten des Baues von neuem den Segen der Arbeit. Volkswirtschaftlich gesehen wird der neue Kanal, der mit den modernsten Schleusen- und Hafenanlagen ausgestattet sein wird, der ober-schlesischen Wirtschaft neuen Auftrieb geben.

Er wird nicht nur ein billiger Transportweg sein für die ober-schlesische Kohle, die Halb- und Fertigwaren der Eisenindustrie und die Erzeugung zur Versorgung der Hochöfen, sondern bietet auch die Möglichkeit für den Ausbau und die Neuansiedlung weiterer bearbeitender Industrien. Weiter ist der neue Kanal eine dringend notwendige Stärkung der Ober-schlesischen Wirtschaft. Mit der Fertigstellung der Staubeckenanlagen bei Turawa und bei Sersno, die in Verbindung mit dem bereits in Betrieb befindlichen Staubecken bei Dittmachau der Volkswirtschaft wertvolle Dienste werden, wird auch das volkswirtschaftlich wertvolle Gewerbe der Ober-schlesischen Schiffbauindustrie freigelegt. Ferner steht im Hintergrund der große Plan des Oder-Donaufanals, der, vom Adolf-Hitler-Kanal abweigend, einmal den Weg zum Donauraum für die deutsche Wirtschaft öffnen soll.

Heilige Staatsschuld

Das große Erleben der nationalen Kampfgenossenschaft in den Freiheitskriegen brachte eine Umwälzung des sozialen Empfindens und damit auch eine grundlegende Umwälzung der Kriegsgesellschaft. Zum ersten Male treten moderne Gedanken der Kriegsgesellschaft in der Organisationsform des „Völkischen Freiwilligen Kontingents“ vom Jahre 1815 auf.

Das erste allgemeine deutsche Pensionsgesetz wurde nach dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 geschaffen und blieb bis 1906 in Geltung, wo es durch das Offizierspensionsgesetz, das Mannschaftsverordnungsgesetz und das Militärhinterbliebenengesetz abgelöst wurde. Die gegenwärtig aber in einer starken Reformarbeit befindliche Versorgung der Teilnehmer des Weltkrieges beruht auf dem Gesetz der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen bei Dienstbeschädigung (MVG. vom 12. Mai 1920) in Verbindung mit einer Reihe von anderen Gesetzen. Das Gesetz schafft eine generelle Rentenversicherung und eine individuelle Fürsorge. Danach tritt für die Weltkriegsteilnehmer eine Rentenversicherung ein. Die Sache des Reiches ist und bei Kriegeschädigten durch Zahlung von Grundrente, der Schwerbeschädigten durch Zulage, Frauenzulage, Kinderzulage, bei Hinterbliebenen durch Zahlung der Hinterbliebenenrente erfolgt. Für Schwerbeschädigte und Hinterbliebene wird nach Maßgabe eines von den Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen festzustellenden Bedürfnisses eine Zulage gewährt. Die Reichsversicherungsbehörden gliedern sich in Versorgungsämter und Hauptversorgungsämter. Die Reformbestrebungen in der Kriegsgesellschaft gehen dahin, die unter dem Novembergesetz herbeigeführte Rivalisierung von Kriegsteilnehmern und Heimkriegern wieder zu beilegen und nur den wirklichen Frontsoldaten den Dank des Vaterlandes abzustatten.

Die Fürsorge ist die individuelle Ergänzung der Rentenversicherung und umfaßt als Aufgaben: Die Zurückführung ins Erwerbsleben und die Sicherung der Existenz durch Wirtschafts- und Gesundheitsfürsorge. Bei den Hinterbliebenen tritt die Sorge für die Haushaltsführung und die Ausbildung der Waisen hinzu. Die individuelle Fürsorge für die Kriegsgesellschaft nahm ihren Ausgang bereits 1915 von der Provinz Brandenburg, wo der Provinzial-Landtag eine Vorlage annahm, in deren Begründung es heißt: „Diese Hilfe den verwundeten oder im Laufe des Krieges erkrankten und dadurch dauernd geschädigten Kriegern in fürsorgender und ausreichender Weise angeeignet zu lassen, ist eine der vornehmsten Aufgaben unseres Volkes.“

Aus dieser Initiative heraus entwickelte sich 1917 der „Reichsausschuß der Kriegsgeschädigten-Fürsorge“ und späterhin die Einrichtung der bei den Provinzen geschaffenen Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen in den Städten und Landkreisen. Nach der Umwälzung wurden durch die Verordnung über die soziale Fürsorge von Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen vom 8. Februar 1919 diese Stellen gesetzlich in die soziale Fürsorge eingeschaltet. Durch die Fürsorgepflichtverordnung vom 13. Februar 1924 wurde die soziale Fürsorge für die Kriegsgeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Landes- und Bezirksfürsorgeverbänden übertragen. Die besonders schwierige Arbeitsfürsorge für die Schwerkriegsgeschädigten wurde durch das Gesetz vom 12. Januar 1923 sichergestellt.

Im neuen Deutschen Reich unseres Führers Adolf Hitler sind Frontgeist und Frontsoldaten nun wieder an ihren Ehrenplatz gestellt. Die Kriegsgesellschaft haben durch den Führer den Ruhmestitel von Ehrenbürgern des Dritten Reiches erhalten. Zusammen mit dem Marschall des Weltkrieges und dem Reichsarbeitsminister Franz Seldte hat der Führer sofort die Härten in der Kriegsgesellschaft gemildert und eine großzügige wirksame Arbeitsbeschaffung für Kriegsgeschädigte geschaffen, die in Zusammenarbeit mit der Nationalsozialistischen Kriegsgesellschaft den arbeitsfähigen Kriegsgeschädigten Arbeit und Brot bringen wird. Die Ausarbeitung eines Entwurfes für ein neues Kriegsgesetz ist in Angriff genommen worden, um den Ruhmestitel der Kriegsgesellschaft, Ehrenbürger des Dritten Reiches zu sein, voll zu verwirklichen.

Der gute Wille fehlt

Eine Unterredung mit Herrn von Ribbentrop.
London, 13. Mai.

In einer Unterredung, die einem Reutersprecher von Herrn von Ribbentrop gewährt wurde, sagte dieser, die Forderungen der deutschen Regierung hinsichtlich der Abrüstung seien in keiner Weise abgeändert worden und stellen das Mindestmaß dar. Wenn alle Personen und alle interessierten Staaten ihr Bestes täten, müßte man in kurzer Zeit zu einem Abrüstungsabkommen gelangen können, denn es scheine in dieser Frage kaum Gegenstände von Belang zu geben.

Pariser Mißerfolg Henderlons

In Paris ist man allgemein der Ansicht, daß Henderlons Besuch für die Förderung des Abrüstungsproblems ohne Erfolg geblieben ist. Man glaubt, daß Henderlon der französischen Regierung als äußerstes Angebot eine Nachprüfung der Garantien aus den früheren Verträgen, so aus dem Locarno-Vertrag, und eine Nachprüfung des Begriffes des Angreifers im Sinne einer Verstärkung bzw. Präzisierung angeboten habe. Aber französischerseits habe man das alles zurück abgelehnt. Man findet in der Presse natürlich die üblichen Rechtfertigungsversuche, die darauf hinausgehen, daß Frankreich nicht daran schuld sei, wenn die Abrüstungskonferenz in eine Sackgasse geraten sei. Der „Paris-Matin“ sucht in einem spaltenlangen Artikel Frankreich vor der Welt reinzuwaschen und beruft sich dabei auf eine Mitteilung, die Paul-Boncour zum ersten Male am 28. Juli 1933 an die englische Regierung gerichtet habe und in der vorgebracht wurde, man möge in einen Nachrichten-tausch über die deutschen Pläne zur Schaffung einer Militärflotte eintreten und gemeinsam in Berlin Erläuterungen verlangen. Dieser französische Vorschlag sei, obwohl man ihn noch mehrmals wiederholt habe, englischerseits nie aufgegriffen worden. Der „Matin“ betont, daß für Frankreich in der Abrüstungsfrage ein Kompromiß nicht möglich sei und behauptet, zur Förderung der Abrüstungsverhandlungen wäre Italien bereit, Frankreich bedeutsame Garantien anzubieten, die sogar bis zu militärischen Sanktionen gehen könnten.

„Frankreich wird sein Heer verdoppeln“

Unter der Ueberschrift „Frankreich wird sein Heer verdoppeln“ meldet das englische Arbeiterblatt „Daily Herald“, daß die von General Wengand und dem französischen Generalstab geforderte Dienstzeiterhöhung von einem auf zwei Jahre mit größter Wahrscheinlichkeit in aller Kürze von der französischen Regierung bewilligt werden wird. Dies bedeutet nichts anderes als eine Verdoppelung des stehenden Heeres Frankreichs, da man in Paris überzeugt ist, daß ein Zulammenbruch der Abrüstungskonferenz unvermeidlich sei. Gleichzeitig meldet der außenpolitische Mitarbeiter des Blattes, daß das französische Kabinett sich zur Zeit energisch um die engste Zusammenarbeit mit Rußland bemüht, da Frankreich seine Hoffnungen auf ein Bündnis mit England vorläufig aufgegeben habe. Der französische Außenminister Barthou sei von seiner Osteuropareise mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß die von Herriot angestrebte russisch-französische Zusammenarbeit die richtige Politik sei. „Alle Gespräche im französischen Außenministerium drehen sich daher zur Zeit“, so meldet die Zeitung weiter, „um die russische Botschaft in Paris, wo in den letzten Tagen dauernd führende französische Politiker, Zeitungsredakteure und führende Persönlichkeiten des französischen Handels ein- und ausgingen. Alles ist erörtert worden, die wirtschaftliche, die diplomatische und die militärische Zusammenarbeit. Jedes Gespräch hat sich als befriedigend für beide Seiten erwiesen.“ Was die militärische Seite betreffe, so hätten französische Sachverständige, die neulich in Rußland waren, sehr günstige Berichte über die Stärke, Disziplin und Ausrüstung der Roten Armee und der russischen Luftflotte vorgelegt.

Eindeutige Feststellungen

Schmidt-Wodder gegen die dänische Regierung.
Kopenhagen, 13. Mai.

Im Verlaufe einer Debatte im dänischen Folketing sprach auch der deutsche Abgeordnete Pastor Schmidt-Wodder; er betonte, daß man in Deutschland eine sichere Zukunft habe, was auch für den Arbeiter gelte. Daher habe der Ministerpräsident kein Recht zu seiner Aeußerung, die er auf dem Kopenhagener Gewerkschaftskongreß gemacht habe, daß er den dänischen Arbeiter vor dem Schicksal des deutschen Arbeiters bewahrt sehen möchte.

Seit dem Kriege habe es in Deutschland keine Regierung gegeben, die auch nur annähernd soviel Energie und ehrliches Wollen daran gewandt habe, dem deutschen Arbeiter Arbeit zu schaffen, wie die nationalsozialistische Regierung. Vor allem habe sie aber dem Arbeiter eine angenehme Stellung im Gemeinwesen gegeben, wie er sie wohl noch nie besessen habe.

Nach einem Hinweis darauf, daß die gesamte deutsche Bevölkerung in Nordschleswig sich vertrauensvoll der nationalsozialistischen Bewegung anschloß, betonte der deutsche Abgeordnete, daß die Nervosität der Regierung, die sich in Verboten, Vermehrung von Polizei und Militär usw. äußere, die Deutschen Nordschleswigs sehr kalt lasse. Beunruhigend sei aber die Art, wie man in Nordschleswig Bauernpolitik treibe. Er erhebe bestimmten Einspruch dagegen, daß man die Staatsmacht und die Staatsmittel dazu benutze, um die Deutschen von ihrem Grund und Boden zu vertreiben. In diesem Zusammenhang forderte Schmidt-Wodder, daß im Falle von Zwangsverkäufen — ganz gleich, ob es sich um deutschen oder dänischen Besitz handle — der Familie ein Rückkaufsrecht für die Dauer von drei Jahren eingeräumt werde.

Regierungswechsel in Warschau

Am Sonntag fand eine Sitzung des polnischen Minister-rates statt. Anschließend begab sich Ministerpräsident Jendzjewicz auf das Schloß zum Staatspräsidenten, dem er im Namen der ganzen Regierung das Rücktrittsgesuch überreichte. Das Gesuch wurde vom Staatspräsidenten ange-

nommen. Mit der Bildung des neuen Kabinetts wurde Prof. Dr. Leon Kozlowski beauftragt. Dr. Leon Kozlowski ist Professor an der Universität Warschau. Er war früher Minister für Agrarreform und Unterstaatssekretär der Finanzen im zurückgetretenen Kabinett.

Merlei Neuigkeiten

Omnibus mit 28 Reisenden verunglückt

Auf der Staatsstraße zwischen Dstrich und Hirschfeld stieß am Sonntagvormittag das Lieferauto eines Fleischereimasters aus Großschönau beim Ueberholen eines Omnibus, mit dem 28 Mitglieder der Görtlicher Böttcherei einen Ausflug machen wollten, zusammen. Das Lieferauto fuhr gegen das Vorderrad des Omnibus, dessen Steuerung wegbrach und der Führer die Gewalt über den Wagen verlor. Dieser riß einen Telegraphenmast um und stürzte in den Straßengraben. Von den Insassen wurden 19 nur leicht verletzt. Vier Personen mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die übrigen Fahrtteilnehmer wanderten teils zu Fuß weiter, teils traten sie mit einem anderen Omnibus die Heimfahrt an.

Eiferjuchstragödie — Zwei Todesopfer

Eine furchtbare Familientragödie, die zwei Menschenleben forderte, spielte sich am Sonnabend in Weissenbach bei Reichenberg i. B. ab. Der 53 Jahre alte arbeitslose Militärgehilfe Wenzel Buresch tötete mit einem Messer seine 40 Jahre alte Ehefrau und sein fünfjähriges Kind und brachte sich schwere Schnittwunden am Hals und am Handgelenk bei. Die Frau fand man auf der Schwelle der Haustür liegend erstochen auf. Dem Kind war der Kopf fast völlig vom Rumpf getrennt. Buresch wurde in schwerverletztem Zustand ins Friedländer Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Die Frau soll es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau genommen haben, weshalb es schon öfter zu heftigen Auftritten gekommen war.

Schiffunglück auf der Weser

Acht Menschen haben den Tod gefunden.
Bremerhaven, 14. Mai.

Auf der Unterweser hat sich ein schweres Schiffunglück ereignet, dem leider mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Der Schleppdampfer „Merkur“ geriet beim Abkloppen des Hapag-Dampfers „Albert Ballin“ vor den Bug des Schiffes, nachdem der Schlepper bereits die Leinen losgeworfen und zum Abziehen des Lotsen längsents gehen wollte. Infolge der Kollision kenterte der Schlepper und sank sofort. Fünf Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, konnten gerettet werden. Weitere sieben Mann der Besatzung und die Frau des Kapitäns, die sich zufällig an Bord des Schiffes befand, sind in dem Schiff eingeschlossen.

Die Bergungsarbeiten wurden sofort eingeleitet. Der gekenterte Schlepper wurde kloben zwischen zwei Leuchtern befestigt, und man hat begonnen, das Schiff auseinanderzuschneiden, um an die Eingeschlossenen heranzukommen. Während der Nacht wurden die Arbeiten eingeleitet, da feinerliche Aussicht mehr bestand, die in dem Wrack Eingeschlossenen noch lebend zu bergen.

Der gekenterte Schlepper assistierte dem aus der Nordschleuse fahrenden Dampfer „Albert Ballin“, der von Newporf kam, in Bremerhaven Station machte, und nach Hamburg weiterfahren wollte. „Albert Ballin“ hatte auch schon die Leinen des Schleppers „Merkur“ losgeworfen, während sich „Merkur“ längsents legen wollte, um den Lotsen zu übernehmen. Dabei geriet „Merkur“ vor den Bug des ausfahrenden „Albert Ballin“, wurde gerammt und sank innerhalb weniger Minuten. „Albert Ballin“ kehrte sofort nach dem Unglück an die Columbus-Raje zurück. Er erlitt am Bug einen Platenschaden, wodurch der vordere Laderaum bis zum G-Deck voll Wasser lief.

Rennewagen saukt in Zuschauermenge

Sieben Tote

Bei dem Autokennen, das der Automobilklub Ile de France am Sonntag in Fontainebleau veranstaltete, fuhr der Bugatti-Wagen, der von Eric Cochin gesteuert wurde, 300 Meter vor dem Ziel aus bisher noch unbekanntem Grund in die dichtgedrängte stehende Zuschauermenge. Bisher sind sieben Tote gemeldet worden, darunter zwei Soldaten; viele Personen wurden verletzt; einer Frau wurde der Kopf abgefahren. Cochin starb im Krankenhaus.

Die Ursache des Unglücks steht noch nicht genau fest. Nach den ersten Ermittlungen soll kurz vor dem Herantommen des Bugatti-Wagens ein Hund die abgesteckte Rennstrecke überquert haben. Die Zuschauer verfluchten durch Zurufe und Armbewegungen, den Fahrer auf den Hund aufmerksam zu machen, um ihn rechtzeitig zum Abstoppen des Wagens zu veranlassen. Durch diese Zeichen wurde aber anscheinend der Fahrer, der sich ganz auf die Steuerung des Wagens eingestellt hatte, plötzlich abgelenkt, er verlor die Gewalt über den im 180-Stundenkilometertempo dahinfliehenden Wagen, fuhr in die Zuschauermenge und prallte schließlich gegen einen Baum.

Eisenbahnunglück in Frankreich

Zwanzig Schwerverletzte

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonntagabend am Bahnhof von La Rochelle. Ein Rangierzug fuhr mit etwa 50 Kilometer Geschwindigkeit auf einen haltenden Personenzug auf. Zwanzig Personen wurden schwer verletzt; bei einigen von ihnen besteht Lebensgefahr. Die Schuld an dem Unglück trägt der Lokomotivführer des Rangierzuges, der die Signale nicht beachtet hatte.

20 polnische Orte abgebrannt

Nach Meldung polnischer Blätter sind durch die in letzter Zeit vorgekommenen Brände im ganzen Lande ungeheure Schäden angerichtet worden. Allein in der Wojewodschaft Kielca sind bis jetzt zwanzig Ortschaften fast vollständig in Asche gelegt worden. Da die Hitzeperiode auch weiterhin andauert, entstehen immer neue Brände in Ortschaften und Wäldern.

In dem Städtchen Traby im Wilna-Gebiet ist ein ganzes Wohnviertel mit insgesamt 90 Häusern einem Brand zum Opfer gefallen. Zahlreiche Familien wurden obdachlos.

Ein Ränder deutschen Wesens

Von Herbert Georg Göpfert, Vektor der Reichsstelle zur Förderung d. dt. Schr.

Als am 18. Mai des vorigen Jahres sich die Kunde vom Tod des Dichters Paul Ernst verbreitete, da war es den führenden Männern unseres Volkes sogleich bewußt, welcher Verlust die Nation getroffen hatte. Und der preussische Kultusminister Aulst schrieb aus diesem Gefühl heraus in die Gattin des Dichters, daß das neue Deutschland dem Dichter das geben würde, was ihm das alte verlagst hatte. Sein Leben lang hat Paul Ernst das Schicksal aller wirklich großen Menschen in der Zeit des im Zerfall begriffenen Bürgertums getragen, von seinem Volk unerkannt zu sein.

Im März war der Dichter 1867 geboren, Bergmann war sein Vater gewesen, als Theologiestudent kam der junge Paul Ernst in den achtziger Jahren nach Berlin. Da rüttelte ihn das Erlebnis der Großstadt, des Arbeiterlebens, der Sinnlosigkeit des Zeitalters der fortschreitenden Mechanisierung und der hohen Zerstörung auf. Wenn er durch die Straßen dieser Stadt ging, war ihm als mühten die Mauern der Häuser über ihm zusammenbrechen. So brach ihm zugleich seine ganze bisherige Welt zusammen. Um in dieser Verzweiflung irgend etwas zu tun, unterdrückt er bewußt seine dichterischen Reigungen, reißt sein Leben aus den Bahnen des normalen bürgerlichen Verlaufs heraus und wendet sich der neuen aufstrebenden sozialistischen Partei zu. Doch Erfahrungen mit den Menschen im Parteileben und unermüdeltes Studium der volkswirtschaftlichen und politischen Vorgänge lassen ihn an der Richtigkeit des demokratischen Prinzips als solchem irre werden. Und bald erkennt er, daß der Sozialismus marxistisches Gepräge über das „Böte Menschliche“, auf das es doch allein ankommt, nichts auszulagen vermag, da er den Menschen lediglich als wirtschaftliches Lebewesen und als nichts weiter werlet. So löst sich Ernst von der Partei und lernt durch andere z. T. praktische Tätigkeit in Landwirtschaft und Kommunalverwaltung die inneren Zusammenhänge aller der einzelnen Lebensgebiete des Volkes kennen. Mit dieser Abwendung vom Marxismus und mit der inneren Begründung, die ihn dazu führte, hat Paul Ernst in aller Schärfe und Klarheit für sich im Stillen eine Entwicklung vorausgenommen, die im Politischen erst das Erlebnis der vergangenen Jahre und noch der gegenwärtigen Zeit für uns ist.

Erst nach dieser schweren Erschütterung seiner ganzen Existenz wird ihm deutlich, daß er berufen ist, ein Dichter zu sein! Diesen Beruf erlebt er als schwere verpflichtende innere Aufgabe. Denn nichts kann er in seinem Dichtertum mit jenen literarischen Kreisen gemeinsam haben, die gerade um die Jahrhundertwende bei uns herrschend waren. Über unerkannt und verkannt lebte Ernst in seiner Zeit. Er trug sein Herz auf den Händen, aber keiner nahm die Gabe an, die er bot. Mit einer Reihe großer wichtiger Tragödien legt sein Werk ein. Zum ersten Male seit Jahrhunderten lebt in diesen Werken wieder jenes germanisch-germanische Lebensgefühl, das nichts weiß von feigem und verächtlichem Leben, sondern gerade im Leiden und im Tode das Leben am stärksten und unmittelbarsten fühlt. Aus dem Stoffkreis germanischer Mythologie und deutscher Geschichte wählt der Dichter mit Vorliebe seine Vorwürfe. Er hat in seiner „Brünhild“ die dem alten Mythos gemäße Formung gefunden, sein „Preußengeist“ gehört zu den stärksten Fiedericusdramen, die wir besitzen, sein „York“ ist eine tiefinnerliche Deutung jener entscheidenden Tat bei Lauragogen.

Sind die Helden seiner ersten Tragödien selbstherrliche, selbstbewußte, in stolzer Einmaligkeit lebende Menschen, so konnte der Dichter in seiner „Ariadne auf Naxos“ ein Neues gestalten. Er erkannte nämlich, daß der Mensch nicht für sich allein auf der Welt lebt, sondern daß sein Leben nur Sinn hat, wenn er es seiner Nacht weicht, die größer ist als er.

Der dramatische Grundgedanke Paul Ernsts wird von der Erkenntnis bestimmt, daß man alles, was man begehrt, alle eigenen Wünsche und alles Glück, ja selbst sein Leben, für sein Volk opfern muß, wenn die sittliche Notwendigkeit es fordert. Im Weltkrieg und für die Besten der gefährdeten Nation auch in den Jahren nach dem Krieg, wurde diese Idee Wirklichkeit. Und die Grundlage unseres heutigen tatsächlichen und völkischen Lebens ist nichts anderes als die Forderung des bedingungslosen Einsatzes jedes einzelnen für die Volksgemeinschaft. Paul Ernst aber hatte dieser Idee dichterisches Leben gegeben in einer Zeit, die gerade die Hochblüte des Individualismus auf jedem Gebiet erlebte.

In seinen letzten Lebensjahren vermochte Paul Ernst eine noch höhere Erlebnisebene durchzustufen, in das Gebiet der Religion. Nirgends fand er den Gedanken, das Leben selbst hinzugeben tiefer ausgesprochen, als in der literarischen Ueberlieferung. Als junger Mensch hatte ihm die Verdüsterung der theologischen Dogmatik den Weg zur wirklichen Religion verbaut. In seinem Alter fand er aus eigenem Erleben heraus neuen Zugang zu einem echten Glauben. Der dichterische Niederschlag dieser entscheidenden Ergebnisse ist sein Versbuch „Der Heiland“, in dem er in selbständiger Auswahl und teilweise auch eigener Weiterbildung aus dem Gefühl deutscher Gläubigkeit heraus diesem rühmten Stoff seine Formung gab. Auf religiösem Gebiet ist Paul Ernst der einzige schöpferische Geist unserer Zeit, der schon jenseits der religiösen Krise stand, in der sich unser Volk zur Zeit noch befindet.

Groß ist die Fülle der weiteren Werke, die Paul Ernst hinterließ: über 270 Gedichten, eine Reihe Romane, vor allem aber sein größtes dichterisches Werk „Das Kaiserreich“. Dieses schwebende monumentale Epos hat in der Gegenwart nicht seinesgleichen. Indem dieses Werk von dem ersten Deutschen Reich kündet, trug es gerade in der Zeit nach dem Krieg die lebendige deutsche Idee als einen Funken hinüber in die Gegenwart und weist in seinem Glauben an die göttliche Sendung des deutschen Volkes unserem Geschlecht seine Aufgabe zu. Teilweise noch unvollständig ist zuletzt die reiche Produktion der theoretischen Aufsätze Paul Ernsts, von denen aber doch der wichtigste Teil in Bänden „Grundlagen der neuen Gesellschaft“ und „Zusammenbruch des deutschen Idealismus“ zusammengefaßt ist. Hier findet man wertvollste Gedanken gleichsam zum Aufbau unseres neuen Staates, da ihre politische und soziale Gegenwartstendenz von erregender Bedeutung ist.

Dieses ganze reiche und große Werk Paul Ernsts wie

eine stolze und unbeirrte Gestalt, stehen deshalb so einigartig da, weil hier immer von neuem der Adel und die Größe des dichterischen Wesens offenbar werden. Er selbst, der aus dem Volk hervorgegangen war und Zeit seines Lebens sich diesem verbunden wußte, muß uns heute als eine Verkörperung wahren Dichtertums gegenwärtig sein und bleiben.

Die erste Wiederkehr seines Todestages sei uns Anlaß, aufs neue seine Stimme zu hören, seiner dichterischen Einacht, ja Führung zu vertrauen.

Die deutsche Mutter gewährleistet ein gesundes Volk!
Ehrt die deutsche Mutter durch eure Tugend.

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde, 14. Mai. Gestern hielt der Bezirksobstbauverein seine Hauptversammlung ab. Von 1/2 Uhr ab fand praktische Demonstration im Rudolf-Schmidtschen Obstgarten statt. Eine Besichtigung des Mutterobstgartens schloß sich an. Nach vor 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Amtshauptmann von Müllh, in „Stadt Dresden“ die eigentliche Versammlung mit besonderem Willkommen dem anwesenden Ehrenmitglied Ober-Med.-Rat Dr. Endler, Dresden, und mit Hinweis auf das Interessante, was der eben beendete Rundgang den Teilnehmern brachte. Anschließend gab der Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem kurz wiedergegeben sei, daß die Zahl der persönlichen Mitglieder von 111 auf 116 stieg, die der körperschaftlichen (34) und der Vereine (2) sich nicht veränderte, was aus den Vereinsbeiträgen gilt; daß das Ergebnis der Obsternste mit „gut“, das der Beerensternte mit „sehr gut“ zu bewerten war, wenn auch Hagelfolgen festzustellen waren; daß 27 ausgebildete Baumwärter, also eine genügende Anzahl, zur Verfügung stehen; daß der Mutterobstgarten wiederholt besichtigt wurde, auch Schulen als Anschauungsmittel dienste; daß eine Lehrbesichtigungsfahrt nach Meißen stattfand; daß im Herbst versuchsweise mit Sägmohlbereitung begonnen und damit — ein Beweis des Gelingens — auch in diesem Jahre fortgeführt werden soll. Der Bericht schloß mit herzlichem Dank an den dem Mutterobstgarten verwaltdenden Ausschuß, besonders an seinen Vorsitzenden Oberlehrer Günther. Den Kassenbericht las Schriftführer Müller vor: Die Vereinskasse hatte 882,25 M. Einnahme und 646,73 M. Ausgabe, somit 235,52 M. Bestand; die Kasse des Mutterobstgartens 501,68 M. Einnahme, 333,42 M. Ausgabe, also 168,26 M. Bestand. Das Geschäftsjahr erbrachte einen Ueberschuß von rund 127 M. Das Vermögen beträgt 1443,37 M. Das von den Mitgliedern Burkhardt und Hap-palsch geprüfte und in lobdender Ordnung besandene Rechnungswerk wurde richtigesprochen. Der Landesverband besteht 60 Jahre und wird mit aus diesem Anlaß heuer eine Obstausstellung in Dresden veranstaltet mit Prämierung sowohl von Einzelausstellern, wie auch von Vereinen. Zur Dekung der Unkosten ist a. a. eine Umlage von 50 Pfg. pro Mitglied angeordnet worden. Davon ist nichts zu ändern (Führerprinzip). Der Vorsitzende trägt aber Bedenken, das mit dem üblichen Beitrag zu beschreiten, und schlägt deshalb eine Erhöhung des persönlichen Beitrags auf 4 Mark vor. Ohne Widerspruch stimmt man zu. Oberlehrer Günther bittet die Mitglieder, sich rechtzeitig auf eine Beteiligung vorzubereiten, umsonst als bis jetzt nach menschlicher Voraussicht eine gute Ernte zu erwarten steht. Der Haushaltsplan findet Genehmigung bei der Vereinskasse mit 640 M. Ausgabe, 648,50 M. Einnahme und 8,50 Mark Bestand, bei der Kasse für den Mutterobstgarten mit 445 Mark Ausgabe, 400 M. Einnahme und 15 M. Bestand. Zu diesem Gesamtsüberschuß von 23,50 M. kommt noch der Kassenbestand von 403,80 M. Am Vermögen ändert sich nichts. Da zu Punkt 6 (Verzeichnis und Umlage der Mitglieder) nichts vorliegt, erhält Gartenbauinspektor Jachnich, Meißen, das Wort zu seinem Vortrage über „Zeitsfragen im Gartenbau“. In kurzen Zügen sei darauf eingegangen: Er habe, so begann Redner, das Thema weit gestellt, um eventuell zu erfahren, was für die Versammlung am geeignetsten sei, umsonst, als ihm die Verhältnisse der hiesigen Gegend noch nicht vertraut seien. Gern hätte er die Obstbauer auf dem Laufenden, auch in organisatorischer Beziehung. Da müsse er die Fragen beantworten „Was ist geschehen?“ und „Was ist zu erwarten?“ Der Obstbau sei in der großen Organisation der Landeshauptmannschaft in die Abteilung Gartenbau eingegliedert, obwohl er doch — soweit es sich nicht um Viehhaltung handelt — ein Rebenzweig der Landwirtschaft sei. Diese Entwicklung sei geschichtlich. Die Landwirtschaft habe für den Obstbau nie viel übrig geliebt. Bei Handelsvertragsverhandlungen goll ihr Interesse dem Getreide- und dem Viehzoll. Für den Obstbau einzutreten, verbiete der Epochenorganisation des Gartenbaus. Und so ist es heute eine Tatsache: der Obstbau gehört zur Organisation „Garten“. Wie die Verhältnisse in Sachsen sich weiter entwickeln werden, könne er nicht sagen. Vor einiger Zeit habe für die Vereine die Gefahr der Auflösung bestanden. Das schmeie überstanden. Das wichtigste Plus des Umsturzes für den Obstbau sei, daß Wege geöffnet seien, daß in Deutschland deutsch es Obst dem ausländischen vorgezogen werde. Freilich sei zur Erreichung des durchaus möglichen Erfolges auch starrer Zusammenschluß aller Obstbauer notwendig. Als Hilfe habe man einmal Hilfe in schwindender Höhe, dann auch ein Staatsmonopol verlangt, sei aber mit dem abgefallen. Die mit Rücksicht auf die Ausfuhr ganz niedrig gehaltenen Preise hätten der Arbeitslosigkeit aber auch nicht gesteuert. Dabei seien die Preise im Handel noch gestiegen. Jetzt sei das Ruder herumgeworfen. Redner behandelte namentlich eingehend die Handelsabkommen wegen der sogenannten bosnischen Pfämen, dann mit der Türkei, weiter mit Holland wegen der Genußernte. Schwer seien die Verhandlungen oft gewesen, vieles, insbesondere auch unter Ausfuhr sei zu berücksichtigen gewesen. Aber unser Reichsgartenbauinspektor habe es doch geschafft. Das Bestreben gehe ja dahin, die Rabrung für das deutsche Volk auf deutscher Scholle zu erbauen. Dazu gehöre auch das Obst. Der Obstbauer hat davon den Vorteil höherer Rendite durch vollkommenen Absatz. Aber diesem Vorteil stehen auch Pflichten gegenüber, als erste: Erzeugung von den ausländischen gleichwertigen Früchten. Man müsse dem deutschen Großhandel die Möglichkeit geben, mit dem deutschen Obstbauer arbeiten zu können. Da fehle aber noch viel. (Redner erzählt hier von eigenen Erfahrungen.) Darum gehe schon seit Jahren der Kampf um Verbesserung unserer Erzeugnisse. Werde dieses Ziel in absehbarer Zeit nicht erreicht, bleibe dem deutschen Obstbauer nur die Art. Eine Hülfsregierung werde auf die Dauer nicht eine Unterstützung gewähren, deren Zwecklosigkeit sich erweise. Was sei zu tun? Car mancherlei. Als eines der effektivsten Hindernisse behandelte Redner eingehend den Schorf (er wolle nicht überall ein wenig herumklappen, aber auf Fragen anderer Art am Schluß gern eingehen). Als ganz wirksam — auch noch in anderer Beziehung — vorzuziehen er: weilen Abbänd der Bäume, Uchhalten der Krone von Anfang an, damit wenige kräftige Äste sich entwickeln (nicht später immer und ewig am Baume herumhelfen); beim Anpflanzen junger Bäume zuerst auf die Wurzeln, dann auf den Stamm und zuletzt auf die Krone zu achten; die richtige Sorte zu wählen und hundertprozentig noch (es ist wirklich nicht möglich, hier auf alles einzugehen). Konter Beisatz und Dankesworte des Vorsitzenden lobten den Redner. Auf Fragen hin wurden noch behandelt: Wundbehandlung, höherer Stamm, Baumwachstum, Krebs, Obstbaumschädlingsbekämpfung aller Art usw. usw. Der Vorsitzende des Obstbäuer-Vereins, der mit einigen seiner Mitglieder erschienen ist, spricht seine hohe Genugtuung über das Gehörte aus und bemängelt, daß alle Bemühungen des Obstbäuer-Vereins auf Hebung des Obstbaus bei den Landwirten der dortigen Gegend wenig Verständnis gefunden hätten. Ob.-Rat Weide hält

dem entgegen, daß dieser Vorwurf nicht neu sei, das Verhalten der Landwirte aber seine guten Gründe habe. Man könne das Obstbau wegen den eigentlichen Betrieb nicht hinanziehen, das lohne in unserer Gegend nicht, habe wenigstens bisher nicht gekostet. Vielleicht werde es in Zukunft besser. Den Einwurf des Redners, auf Kostloß, das jetzt so gelobt sei und weniger Arbeit verursache, zuzukommen, pariert Oberlehrer Günther damit, daß bei geeigneter Sortenwahl und Pflege auch in unserer Gegend gutes Tafelobst zu erzielen sei. Gärtnermeister Schurig, Seifen, meint, der Hauptgrund, warum der Obstbau der Landwirte nicht rentiere, liege darin, daß man in den Sorten sich zu sehr verzeilt habe und daß man bei der Wahl auch wieder zu wenig individuell den Boden beachte; denn was auf dem einen Grundstück richtig sei, könne schon auf dem Nachbargrundstück falsch sein. Noch so mancherlei kam zur Sprache. Auch manches für und Wider stellte sich heraus. Schließlich betonte Redner nochmals, daß die hiesigen Verhältnisse ihm noch zu wenig vertraut seien, so daß bei dem großen Gebiet des Obstbaus seine Hinweise, die ja auch nicht annehmend ershöpfend sein könnten, nur als Anregungen bewertet werden möchten. Ziel müsse aber bleiben: Verbesserung der Qualität! Mit der Bitte an den Redner, bald einmal wiederzukommen, schloß der Vorsitzende die Versammlung in der 7. Stunde. 25 Mitglieder waren zu Anfang zugegen. Nach einiger Zeit waren es 46. Grund: Die Bienezüchter tagten gleichzeitig, stellten sich aber, soweit sie dem Obstbauverein angehören, noch ein.

Dittersbach. Im Rahmen des großen Hilfswerkes „Mutter und Kind“ ist von der RE.-Volkswohlfahrt eine besondere Fürsorge für bedürftige, erbgelunde, kinderreiche Mütter eingerichtet worden. Es stehen zu diesem Zwecke zeitlich die Erholungsheime in Schloß Dittersbach (Amtshauptmannschaft Piena) und im Oel-seebad Riedron zur Verfügung. Der Besuch der ärztlichen Untersuchung entscheidet darüber, ob für die betreffende Mutter ein Landaufenthalt oder ein solcher an der See in Betracht kommt. In dem schönen, allen, seit einigen Jahren der Stadt Dresden gehörigen Schloß zu Dittersbach im Westenthal sind gegenwärtig 55 Mütter, zum Teil Frauen erwerbsloser Volksgenossen, für einen Monat untergebracht. Es ist schon die zweite Belegung des Heimes in diesem Jahre, nachdem die erste gute Ernte erzielt hatte. Man hat Gewichtszunahmen von 10 bis 14 Pfund festgestellt. Auch die jetzigen Infanten, die aus dem ganzen Sachsenlande, aus der Leipziger Gegend, aus dem Erzgebirge, aus dem Vogtlande stammen, fühlen sich in dem Heime außerordentlich wohl. Es sind Mütter dabei, die über 10 Kinder haben. Eine davon hat 21 Geburten gehabt und ist doch erst 40 Jahre alt. In den schönen, lichten Räumen schlafen sie, gewöhnlich zwei oder drei zusammen, so wie sie sich gerade gefunden haben. Ein Aufsehermann wird natürlich nicht ausgesüßt. Aber Langschläferinnen sind diese Frauen aus dem Volke kaum. Mit einer kleinen reißbaren An-dacht beginnt der Tag. Die Beteiligung daran ist jedoch durchaus freiwillig. Die RE.-Volkswohlfahrt stellt Wolle für Mütter bereit, die Handarbeiten für ihre Angehörigen anfertigen möchten. Der Aufenthalt ist vollständig unentgeltlich. Die Kosten werden von der RE.-Volkswohlfahrt getragen. Bis zum Herbst will sie dieses verdienstvolle Werk der Müttererholung fortführen, das sicherlich noch vielen Hunderten von kinderreichen Frauen und damit unserem ganzen Volke zum Segen werden wird.

Dresden. Wie jedes Jahr, so hat die Reichsbahnverwaltung Dresden auch diesmal umfassende Vorkehrungen getroffen, um dem zu erwartenden starken Verkehrsansturm zu Pfingsten gerecht zu werden. Zunächst werden alle in Frage kommenden Reisezüge auf Grund der langjährigen Erfahrungen planmäßig verstärkt. Da diese Maßnahmen jedoch nicht annähernd ausreichen, wird eine große Zahl Vor- und Nachzüge gefahren, die für die Ausfahrt besonders am Pfingstsonnabend und für die Rückfahrt am Pfingstmontag benötigt werden. In Dresden Hauptbahnhof und Dresden-Neustadt stehen für die Ausfahrt 186 Sonderzüge bereit, während für die Rückfahrt mit 188 Zügen gerechnet wird. Auf die Strecke nach Chemnitz entfallen für Hin- und Rückfahrt 27 bzw. 41, nach Bad Schandau 32 bzw. 29, nach Leipzig 40 bzw. 45, nach Berlin 19 bzw. 15, nach Görlitz 43 bzw. 31, nach Zittau 12 bzw. 16 Sonderzüge.

Dresden. In Begleitung seines Adjutanten Freiherr von Stein und des Dresdener Städtischen Verkehrsamtes, Dr. Schulmann, weilte der Dresdener Oberbürgermeister Jörner in der vergangenen Woche mehrere Tage in der ungarischen Hauptstadt Budapest, wo er u. a. dem deutschen Gesandten, sowie dem Budapest Oberbürgermeister Besuch abstatte. Oberbürgermeister Jörner nahm auch Gelegenheit, die künstlerische Gestaltung der Donauufer und der Budapest Gartenanlagen kennen zu lernen.

Dresden. Bei Ausschachtungsarbeiten im neuerrichteten Profliser Familienbade fand man einen linken Badengahn eines Mammut. Er lag unter 6 bis 7 Meter starken Lehmschichten. Der Besitzer des Familienbades, Thomas, hat den Mammutgahn, der ein Alter von 20 000 Jahren haben dürfte, ausgestellt und wird ihn später dem Dresdener Zoologemuseum überlassen.

Chemnitz. Die Ueberbrückung des Kalkplatzes, die 1932 durch Hochwasser schwer beschädigt und seither für den Verkehr gesperrt worden war, ist nun wieder instandgesetzt worden und für den öffentlichen Verkehr freigegeben worden. In der Verkehrsrichtung Lange Straße—Zwickauer Straße waren die Erneuerungsarbeiten, die einen Kollisionsstand von mehreren hunderttausend Reichsmark erforderten, bereits im Juli 1933 beendet. Seither war diese Richtung für den allgemeinen Verkehr freigegeben. Nunmehr sind die Erneuerungsarbeiten auch in der anderen Richtung, Poststraße—Theaterstraße durchgeführt worden. Im Zuge der Zwickauer Straße ist der Kalkplatz für alle Kolben fahrbar, während der übrige Teil des Platzes bis zu 5,5 Tonnen benutzt werden kann. Da hierunter sämtliche Personenkraftwagen fallen, ist dem Bedürfnissen des allgemeinen öffentlichen Verkehrs in weitgehendem Umfang Rechnung getragen.

Waldheim. Der am Himmelfahrtstage bei einem Paddelbootunglück auf dem Stausee der Tallperre Kriebstein ertrunkene junge Mann wurde als der aus Böhrgen stammende 18jährige Freizeithilfe Hellmut Steier, der in Hameln in Stellung war, ermittelt. Das Unglück ereignete sich an einer der gefährlichsten Stellen des hier über 20 Meter tiefen Staues. Trotz größter Bemühungen konnte die Leiche bisher noch nicht geborgen werden.

Stollberg. Auf der Hohensteiner Straße hielt die Frau eines Chemnitzer Baumeisters plötzlich ihren Wagen an, blieb aus und führte wirre Reden. Ihr mußte der Führerschein abgenommen werden. Die Bedauernswerte war bereits einma in einer Nervenklinik untergebracht.

Ansbach. Dieser Tage wurde die hylslich gefundene Raufschachmühle vom Kreis Ostergemeinde der REWV in feierlicher Weise übernommen. Die Raufschachmühle hat früher der wandernden Jugend Unterkunft, ging dann aber in den Besitz der marxistischen „Naturfreunde“ über. Nunmehr liegt auf dem Gebäude, das seit einem Jahre geschlossen war, die Fahne der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung empor. Die Raufschachmühle wird künftig allen Kämpfern der Bewegung als Erholungsstätte, der Amtswahlkreise des REWV-Ostergemeinde Ober-erzgebirge als Schulungs- und Kursusstätte dienen.

Letzte Nachrichten

Autobus rast gegen ein Haus, 24 Verletzte

Karlsbad, 14. Mai. Eine Prager Reisegeellschaft hatte am Sonntag in einem großen Autobus einen Ausflug nach Karlsbad veranstaltet. Auf der Rückfahrt rastete der Wagen in Buchau in einer Gasse gegen ein Haus, 24 Insassen wurden verletzt. Der Wagenlenker, der, wie die Passagiere übereinstimmend erklärten, betrunken gewesen ist, wurde sofort verhaftet. Er war unverletzt geblieben. Von den verletzten Fahrgästen wurden 14 ins Karlsbader Krankenhaus eingeliefert, darunter vier sehr schwer Verletzte. Die übrigen wurden von den Buchauer Ärzten behandelt und in Privatwohnungen untergebracht.

SA-Lastkraftwagen verunglückt.

Fünf Schwer- und dreizehn Leichtverletzte.

Breslau, 13. Mai. Am Sonntag mittag stieß ein Lastkraftwagen mit 23 SA-Männern vom Sturm 2/51 aus Reutmarkt, der aus dem Stadlinnen kam und in Richtung Flughafen fuhr, an der Ecke Frankfurter und Malapaner Straße beim Ausweichen mit einem aus der Malapaner Straße kommenden Personenkraftwagen zusammen, wobei der Lastkraftwagen infolge seiner Geschwindigkeit umstürzte. Verletzt wurden achtzehn SA-Männer, davon fünf schwer.

Riesiger Petroleumbrand bei Zitanbul

Istanbul, 13. Mai. Die riesigen Petroleumtanks in Tschubuku, einem an der asiatischen Seite des Bosphorus gelegenen Ort etwa 20 Kilometer von Istanbul entfernt, die der Standard Oil Company gehören, sind im Laufe dieser Nacht in Brand geraten. Eine gewaltige Brandfackel erleuchtet den Himmel. Die Feuerwehr des Werkes und der umliegenden Bosphorus-Orte machen verweirte Anstrengungen, das Feuer einzudämmen, das durch den starken Nordwind immer wieder angefaht wird. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Ebenfalls ist es noch ungewiß, ob Menschen dabei zu Schaden gekommen sind.

Cudenet verläßt mit drei Kollegen die radikalsozialistische Partei — Herriots Erwiderung

Paris, 13. Mai. Der Vizepräsident der radikalsozialistischen Partei, Cudenet, hat an den Parteivorsitzenden Herriot ein Schreiben gerichtet, in dem er zusammen mit Le Brun, Senac und Baron seinen Austritt aus der radikalsozialistischen Partei ankündigt. Cudenet begründet seinen Austritt damit, daß der Parteitag von Clermont-Ferrand einer Zusammenarbeit mit der Regierung der nationalen Einigung ohne jeden Vorbehalt und ohne Sicherheitsbürgschaft zugestimmt habe, obwohl keine Gewähr dafür geboten sei, daß die anderen Parteien den Waffenstillstand einhielten. Während des ganzen Parteitag habe man keine dieser Fragen besprochen. Auf politischem Gebiet habe der Vorsitzende Herriot selbst zugegeben, daß der traditionelle Kampf gegen die Opposition aufgegeben worden sei. Aus all diesen Tatsachen sei ersichtlich, daß die radikalsozialistische Partei den Sieg der aufrührerischen Elemente

unterstütze. Die Partei gestehe somit der Minderheit des Landes das Recht zu, über die Mehrheit frei zu verfügen. Ich habe, so fährt Abgeordneter Cudenet in seinem Schreiben fort, als einziger gegen die gefährliche Bündnispolitik Barthous protestiert und als einziger den Namen Briands ausgesprochen. Auf der Tagesordnung stand auch die Auflösung der faschistischen Verbände. Statt dessen ist die Kampfes- und soziale Unterdrückungspolitik der Rechten, die Politik der diplomatischen Vereinsamung, der Kapitulation vor den aufrührerischen Elementen durch eine Entschlebung unserer Partei legalisiert worden. — Herriot hat in seiner Antwort an Cudenet dessen Anschuldigungen gegen die Partei zurückgewiesen und beteuert, daß die Partei auch weiterhin den demokratischen Grundgesetzen treu bleiben werde. Das beweise man am besten dem Volke dadurch, daß man seine Belange verteidige und daß man die Verpflichtungen, die man eingegangen sei, auch halte, das heiße den Burgfrieden der Parteien einhalten, ohne jedoch seine Überzeugung verraten zu brauchen.

Keine Pariser Besprechung Edens

Barthou reist am Montagabend nach Genf
Paris, 13. Mai. Der französischen Presse ist es unangenehm ausgefallen, daß der englische Lordiegelbewahrer Eden am Sonnabend nach seiner Ankunft in Paris keine Reise nach Genf fortgesetzt hat, ohne den französischen Außenminister gesehen zu haben. Es wurde allgemein angenommen, daß Eden seinen, wenn auch nur kurzen Aufenthalt in Paris zu einer Rücksprache mit Barthou benutzen würde. Der Berichtserstatter weist gleichzeitig auf die Unterredung hin, die Barthou am Sonnabend mit Marshall Pétain hatte. Obgleich über den Gegenstand dieser Unterredung eine amtliche Verlautbarung nicht veröffentlicht wurde, glaubt das Blatt zu wissen, daß sich die beiden Männer über eine Reihe von technischen Fragen unterhalten hätten, die die Seeresorganisation und mögliche diplomatische Schritte betrafen, die Frankreich wegen der angeblichen deutschen Aufrüstung vielleicht zu ergreifen gezwungen sei. Barthou reist am heutigen Sonntagabend nach Genf.

Eröffnung der Genfer Ratsstagung mit einer Geheimsitzung

Genf, 13. Mai. Die 79. Tagung des Völkerverbundes wird am Montag um 10,30 Uhr unter dem Vorsitz des Portugiesen Vasconcellos mit einer Geheimsitzung eröffnet werden. Auf dem Programm dieser ersten Sitzung stehen interne Fragen der Völkerverbundsorganisation. Daneben soll auch über den Chaco-Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay gesprochen werden. Die Saarfrage dürfte bei dieser Zusammenkunft des Völkerverbundes nur insoweit berührt werden, als der Zeitpunkt ihrer Behandlung zur Sprache kommt. Man wird zu diesem Zeitpunkt vermutlich von dem Stand der Arbeit der Saarkommissionen und von den damit zusammenhängenden internationalen Besprechungen Kenntnis nehmen. An die Geheimsitzung wird sich nach am Montag eine öffentliche Sitzung des Rates anschließen, für die aber nur eine politische Frage vorgelegen ist, nämlich die Festlegung einer Grenzlinie zwischen Syrien und Palästina. — Der französische Außenminister Barthou trifft Montag früh in Genf ein. Der englische Großiegelbewahrer Eden ist heute schon angekommen.

Mit der Ankunft der Abordnung der Deutschen Front im Saargebiet unter Führung Röhlings wird erst für Montagabend gerechnet.

Will Trotzki nach der Schweiz?

Paris, 13. Mai. Nach einer Havasmeldung aus Annecy ist Trotzki, der sich 48 Stunden dort aufgehalten hatte, am Sonntag in Richtung nach Vallorcin abgereist, um sich nach der Schweiz zu begeben.

von Ribbentrop aus London zurück.

Berlin, 13. Mai. Der deutsche Beauftragte für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, der zu Besprechungen mit führenden englischen Persönlichkeiten in London weilte, ist am Sonnabendabend mit dem Flugzeug wieder in Berlin eingetroffen.

Der radikalsozialistische Parteitag abgeschlossen

Die Ausschüsse aus der Partei

Paris, 13. Mai. Der radikalsozialistische Parteitag in Clermont-Ferrand ist am Sonntag zu Ende gegangen, ohne daß ein Schlusbankei die führenden Mitglieder der Partei zu neuen langen Reden bestimmt hätte. Nachdem die politische Haltung der Partei am Sonnabendabend durch die pathetischen Erklärungen Herriots, der sich dabei so angestrengt hatte, daß er einen Schwächeanfall erlitt, zugunsten der Politik des Kabinetts Doumergue und zugunsten der nationalen Einigung entschieden worden war, blieb für die Sonntagsausprache nur noch die Frage des Ausschlusses der unsauberen Elemente aus der Partei übrig. Ein Ausschluß hatte bereits am Vortage Vorschläge unterbreitet, die im Plenum nur in einigen Punkten abgeändert wurden. Ausgeschlossen wurden die Abgeordneten Garat (früherer Bürgermeister von Bordeaux), Bonnauze, Proust, Hesse, Dalimier und Bonnardi sowie Senator René Renoult, und zwar sämtlich, weil sie irgendwie als Anwälte oder sonst in Verbindung mit der Stavisky-Affäre genannt wurden. Zwei Ausschlußanträge wurden nach längerer Aussprache abgelehnt. In dem einen Fall handelt es sich um den Abgeordneten Sulin, der Stavisky dem damaligen Arbeitsminister Francois Albert vorstellte. Sulin verteidigte sich, indem er seine damalige Handlungsweise als bloße Unvorsichtigkeit, aus der er keinen Vorteil gezogen habe, entschuldigte. Der andere Antrag auf Ausschluß aus der Partei hatte mit dem Stavisky-Standal nichts zu tun. Es war beantragt worden, den Abgeordneten Maloy auszuschließen, da er gelegentlich der Abhebung des Pariser Polizeipräsidenten Daladier in der Kammer bei einer Abstimmung der Regierung Daladier, also der Regierung seiner Partei, nicht sein Vertrauen ausgesprochen hatte, sondern mit Erlaubnis der Fraktion sich als einziger der Stimmabgabe enthielt. Maloy tat dies aus Freundschaft zu Chiappe, der ihm 1918 in einem Prozeß vor dem Staatsgerichtshof, in welchem Maloy angeklagt war, durch seine entlastenden Aussagen wahrscheinlich vor dem Tode des standrechtlich Erschießens bewahrte.

Hauptredakteur: Felix Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. S.-N. IV 1333. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Amtliche Bekanntmachungen.

Vom 15. Mai 1934 an erhält der Bahnhof Ripsdorf die Bezeichnung Kurort Ripsdorf.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahndirektion Dresden

Die nächste Tuberkulosenberatung in Dippoldiswalde findet Mittwoch, 16. Mai 1934, von 9-11 Uhr, im Bezirkshaus (Plantzstraße) statt.

Zur Pfingstfahrt

1. und 2. Feiertag in den

Thüringer Wald

(Schwarzatal-Schwarzburg-Rudolstadt)

noch einige Plätze frei!

Anmeldungen umgehend erbeten

Bruno Hamann

Omnibus-Gesellschaftsfahrten
Dippoldiswalde :: Tel. 341

Grund- und Hausbesitzerverein Dippoldiswalde u. U.

Nächsten Mittwoch, abends 8 Uhr, im Gasthof „Roter Hirsch“ außerordentliche Hauptversammlung

Erfcheinen aller ist Pflicht

Wen mit frischem Transport eingetroffen und stelle ab morgen, den 15. 5., eine große Auswahl!



Rühe und Kalben

hochtragend und mit Kälbern sowie einige

iprungsfähige Zuchtbullen

und eine Anzahl ostpreussische Weidekühe sehr billig zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtoch. Bitte um unverbindliche Besichtigung

Fritz Jäkel

Zucht- und Ruhelehandlung

Dippoldiswalde, Glasbitter Straße 151g, Tel. 245

N. B. Dasselbst steht ein gutes Arbeitspferd zum Verkauf

Doppelkopflisten und Skatlisten

hält vorrätig C. Jehne



Täglich droht Gefahr!

„Schadensverhütung“ ist die neue Parole des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der P. D. Schäden aller Art sollen verhindert werden. Schäden an Gesundheit und Leben, an Leib und Seele, an Eigentum und Werten.

Die wenigsten ahnen, daß Milliardenwerte alljährlich unserer Volkswirtschaft Jahre um Jahre sinnlos verlorengehen, die bei richtiger Sorgfalt und vernünftigem Wissen von der Vermeidbarkeit solcher Verluste erhalten blieben. Wir sind ein armes Volk und können uns solchen Luxus, solche sträfliche Verschwendung nicht leisten. Im nationalsozialistischen Staat ist Schadensverhütung Pflicht für jedermann, Pflicht vor allem für die in verantwortlichen und führenden Stellungen des Wirtschaftslebens stehenden Volksgenossen. Es geht aber nicht nur um Sachwerte, es geht um Menschen und Volksgenossen! Es sind gerade die Besten, die Wertvollsten, die am meisten geachtet sind. So wie im Kriege die Hoch- und höchwertigen überdurchschnittlich fielen, so sind in der Arbeitschicht, im täglichen Lebenskampf die Mutigen, Kühnen, Fleißigen, Mühigen, die Opferwilligen und Einsatzbereiten in vorderster Kampffront. Sie zählen überwiegend zu den Opfern der Unfälle in Verkehr, im Betrieb, im Privatleben, zu den Opfern von Brand- und anderen Katastrophen, beim Sport, bei Lebensrettungsversuchen. Diese Verluste, Großschadungen des Volkswirtschafts, sind größtenteils vermeidbar. Voraussetzung dafür ist Disziplin. Das Amt für Volkswohlfahrt ruft alle auf zur Befolgung, zur Mitarbeit: Schadensverhütung ist Pflicht!

Drucksachen

wie: Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen, Briefumschläge, Postkarten, Preislisten, Prospekte, Einladungs-, Verlobungs-, Vermählungskarten und -briefe, Trauerkarten und -briefe, Visitenkarten, Geschäftskarten, Hochzeits- und sonstige Festzeitungen, Tafellieder, Plakate, Kataloge, Eintritts- und Mitgliedskarten, Vereinsstatuten, Rabattmarken, Formulare usw. usw. Sie erhalten dieselben geschmackvoll, sauber, preiswert und rasch hergestellt in der

Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde
Verlag der „Weißeritz-Zeitung“ Tel. 403

Tierarzt Dr. Wagner

hat seine Praxis wieder aufgenommen

Suche leeres Zimmer

zum Einstellen von Möbeln.
Nähe Freiburger Platz. Angeb. u. S. 85 an die Geschäftsstelle

Der beliebte

5-Pfg.-Fahrplan

wieder vorrätig in der
Buchdruckerei C. Jehne

Reichsanleitung für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ am 16. und 17. Mai



Für Mutter u. Kind 1934

Für Gesundheit und Erholung unserer Mütter

Jeder Volksgenosse muß am 16. und 17. Mai diese Plakette tragen!

Kurze Notizen

Der Reichsminister des Innern hat anlässlich des Mutter- und Familientages dem Reichsminister und Stabschef der SA., Röhm, einen Betrag von 10 000 RM für Zwecke der Gesundheitsfürsorge in der SA., insbesondere für Mutter und Kind zur Verfügung gestellt.

Der neuernannte türkische Botschafter, Ejzelenz Hamdi Bey, der Nachfolger des kürzlich verstorbenen Botschafters Kemaladdin Sami Pascha, ist aus Ankara kommend, in Berlin eingetroffen.

Die am 28. März d. J. wegen Vorbereitung zu einem Anschlag auf König Alexander von Jugoslawien zum Tode verurteilten Oreb und Begovic sind hingerichtet worden. Der dritte zum Tode Verurteilte namens Bogorek ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Ehrfurcht vor der Mutter

„Die Familie ist die Urquelle des Volkes“

Reichsminister Dr. Frick sprach über alle deutschen Sender zum deutschen Volk über den Muttertag. Er beschäftigte sich zunächst mit der Frage, warum es notwendig geworden sei, einen Muttertag überhaupt zu einem Volksfest und zu einem Familientag zu gestalten. Er erinnerte daran, wie in der Vergangenheit während der Herrschaft des früheren Systems mächtige Kräfte an der Wurzel unseres Familienlebens rüttelten und viele unserer Volksgenossen für Mutter, Kind und Familienleben keinen Sinn und kein Verständnis aufbrachten. In breiten Schichten unseres Volkes, so führte der Minister aus, ist die Freude am Kinde, die Freude am Familienleben erloschen. Man will so bequem wie möglich durchs Leben kommen, man will nicht heiraten, oder wenn man es tut, will man die Pflichten der Kindererziehung nicht mehr auf sich nehmen. So ist leider Tatsache, daß gerade die wohlhabendsten Kreise die wenigsten Kinder haben, und kein Wunder, wenn diese Selbstsucht auf alle Schichten unseres Volkes übergreift.

Der Erfolg wird die Überalterung unseres Volkes sein, wenig Jugendliche, wenig Arbeitsfähige, aber viele alte Leute, die dann, oft selbst kinderlos, von den Kindern anderer unterhalten werden sollen.

Unsere Mütter und Eltern, die heute noch Kinder haben, kann diese Entwicklung nicht gleichgültig sein, denn sie sehen mit Schrecken, welche ungeheuren Lasten, äußere und innere, man ihren Kindern später wird auferlegen müssen, um die Rentenzahlungen der Alters-, Angestellten- und Invalidenversicherung aufrechtzuerhalten.

Ein weiterer Mißstand, der gerade am Muttertag greift werden muß, ist der Nachteil, der aus der Berufstätigkeit der Frau für Familie und Volk, für Kinder und Mütter erwächst. Im allgemeinen sind es zwei Gründe, die die Frau veranlassen, zur Erwerbsarbeit zu gehen. Auf der einen Seite ist es wohl der Drang nach Selbstständigkeit oder der Wunsch nach höherem Einkommen, um angenehmer leben zu können. Ungleich größer dürfte jedoch die zweite Gruppe sein, die die Berufsarbeit als eine bittere wirtschaftliche Notlage auf sich nehmen muß.

Diese Berufsarbeit der verehelichten Frau und besonders der kinderreichen Mütter ist im höchsten Grade ungerecht und unsozial, weil sie die Ehe und die Familie gefährdet.

Mehr noch als der Mann leiden die Kinder einer solchen Familie darunter, wenn die Mutter zur Wartung und Erziehung fehlt. So lehren auch Erhebungen der Jugendfürsorge, daß die meisten Jugendlichen, die auf Abwege geraten, aus Familien stammen, in denen die Mutter tot, krank oder erwerbsunfähig ist. Schließlich leidet vor allem die Mutter selbst darunter. Solange daher die deutsche Frauenswelt in so starkem Maße im Erwerbsleben steht, müssen wir befürchten, daß der Familiensinn und das Familienleben immer weiter zerstört werden. Wenn wir auf der anderen Seite immer noch erwerbslose Männer haben, so wird es unsere Aufgabe sein, hier einen Austausch vorzunehmen, wie wir Nationalsozialisten es im letzten Jahre schon auf verschiedene Weise zu erreichen versucht haben.

Es muß mit dem Grundgesetz gebrochen werden, daß jeder im Staate z. B. auch der ohne eine biologische Leistung dieselben Rechte hat wie der, der neben seiner beruflichen Arbeit auch eine Leistung für die Familie, für das Volk insgesamt und für die Zukunft der Nation erfüllt. Wer diese biologischen Pflichten ernst nimmt, muß auch mehr Rechte in unserem Volk zu beanspruchen haben.

Die Familie ist die Urzelle des Volkes, darum stellt der nationalsozialistische Staat sie in den Mittelpunkt seiner Staatspolitik. Die Familie ist die Quelle des Segens oder des Unsegens der Völker. Die Ehe darf sich nicht erschöpfen in dem Gedanken der Kameradschaft, sondern sie muß mehr sein, eine Einheit, aus deren Schoß neues Leben erkeht, das Kind, das berufen ist, die Ahnenreihe deutschen Blutes fortzuführen. Unsere Mütter und Eltern sollen wieder mit Stolz auf ihre Kinder blicken können.

Die Zeit muß vorüber sein, in der man Kinderreichtum in Deutschland verhöhnen durfte.

Wegen wir darum unseren Frauen und Mädchen die Möglichkeit, sich für den höchsten Beruf der Mutter frei zu machen und vorzubereiten. Für den deutschen Menschen ist das Aufwachen in der Familie unerlässlich, wenn wir nicht die Grundlage deutschen Wesens für immer zerstören wollen. Darum dürfen wir auch die Erziehungsgemeinschaft in der Familie nicht schon in jungen Jahren aufheben und die Kinder nicht zu früh der Familie entfremden.

Landwirtschaft wieder gesund

Darré vor dem schlesischen Landesbauernthung.

In Breslau fand das erste schlesische Landesbauernthung statt, auf dem Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré sprach. Er führte u. a. aus: Früher haben der Bauer und der Handwerker nicht im Interesse des eigenen Ichs gearbeitet sondern immer nur für die Allgemeinheit. Dieser Idealzustand ist erst anders geworden, als der Liberalismus in Deutschland von Westen her einkehrte. Hieran ist im wesentlichen der Jude beteiligt gewesen, denn dadurch, daß der Jude die Weltanschauung des Liberalismus erklärte, konnte er die wirtschaftliche Zerschützung mobilisieren und zur Religion erheben. Es ist klar, daß letzten Endes schließlich die Wirtschaftsinteressen aller in einen Kampf miteinander geraten mußten. Zu jener Zeit wurde der Handel unerhört entwickelt, aber so, daß immer der Jude dazwischen steckte und nun seinerseits eine Möglichkeit besaß, am leichtesten zu Geld und Reichtum zu kommen. Unglücklicherweise kam dieser Entwicklung die Tatsache entgegen, daß die ganze Welt wirtschaftlich in jener Zeit noch nicht erschlossen war und daß allenthalben eine scheinbare Wirtschaftsbüchse einsetzte. So kam in Europa kein Mensch dahinter, daß im Grunde genommen für die weiße Rasse Europas in dieser Scheinblüte ein tödlicher Keim verborgen lag. Der erste, der an-

derer Ansicht war, war der Bauer, denn er merkte auf einmal, daß diese gepriesene Entwicklung sich gegen ihn zu richten begann. Und so entstand schließlich jene Zeit um 1870/71, wo trotz einer scheinbaren wirtschaftlichen Industrieblüte bei uns bereits das wirtschaftliche Durcheinander begann und sich in erster Linie gegen die Landwirtschaft auswirkte. Der Minister schloßerte dann, wie Bismarck versuchte, hier Wandel zu schaffen, aber durch seinen Sturz daran gehindert wurde. Das nationalsozialistische Reich habe als einziges Land der Erde in kurzer Zeit sich aus der landwirtschaftlichen Not befreit.

Es sei heute so weit, daß die deutsche Landwirtschaft wieder gesund sei, während sämtliche übrigen Landwirtschaften ihrerseits heute noch nicht wüßten, wie sie mit ihren Änen und Sorgen fertig würden.

Heute werde nun von allen Seiten gegen den Reichsernährungsstand gearbeitet. Aber was diese Gegner unternehmen, sei absolut belanglos. Die Betroffenen hätten in den Jahren vor der Machtergreifung das nationalsozialistische Ziel bekämpft und bekämpften den Nationalsozialismus und seine Agrarpolitik heute mit anderen Mitteln. Er behauptete, Gott habe in letzter Minute vor zwölf Hitler geschickt, um in letzter Minute noch einmal dem Juden die Weltherrschaft zu entreißen.

Wenn ich, so schloß der Minister, mich heute im Namen des Führers und der Regierung zur Ehrfurcht vor der deutschen Mutter und Frau bekenne, gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß unsere deutschen Frauen in dem Kampf für Familie und Ehre, für Mutter und Kind nicht versagen mögen! Andererseits muß ich aber erwarten, daß auch unsere deutschen Männer sich abenden von dem Denken und Handeln der liberalistischen Verfallszeit deutscher Kultur und Sitte! Es ist ihre Pflicht, unseren deutschen Frauen und Mädchen es zu erleichtern, zur Auffassung von Frauen- und Mutterpflichten zurückzufinden! Nur so schaffen wir die Grundlage für die Höherentwicklung unseres Volkes!

Ehrenmal für die gefallenen Handwerker

Zum Gedächtnis der im Weltkrieg und für die nationalsozialistische Revolution gefallenen Handwerker wurde am Sonntag durch den Reichshandwerksführer Schmidt im Kloster Berggarten bei Magdeburg ein Ehrenmal eingeweiht. Es steht unter der Schirmherrschaft des Ehrenmeisters des deutschen Handwerks, des Reichspräsidenten von Hindenburg, und hat die Form eines niederländischen Bauernhauses. Reichshandwerksführer Schmidt führte u. a. aus: Wer die Arbeit zum Ehrenbegriff gemacht hat, der muß die Menschen bewußt ehren, die erst den Weg ermöglichten, die ihr Bestes gaben, damit wir aufbauen können, was das Schicksal uns erschlagen wollte. Diese Aufbauarbeit und geschichtliche Erneuerung soll damit beginnen, daß wir die Menschen herausstellen, die uneigennützig gauten, die sich nicht dem Führer zuwandten aus rechnerischer Erwägung heraus. Sie fielen mit dem heiligen Schwur und dem heiligen Bekenntnis für ihr deutsches Vaterland, sie starben im Glauben an Deutschland und in dem Glauben, daß wir, die wir sie überlebten, ihr Opfer benutzen sollen zum Aufbau eines deutschen Vaterlandes.

Weihe des Braunschweiger Hafens

Braunschweig, 14. Mai.

Mit der Weihe des Braunschweiger Hafens durch den Reichsernährungsminister Freiherr von Helldorf ist Braunschweig in die Reihe der Hafenstädte eingetreten und hat Ansehlichkeit an die deutschen Wasserstraßen erhalten. Boreerst ist freilich, wie der Minister betonte, die Verbindung nur nach dem Westen, zur Weser, Ems und zum Rhein hergestellt, aber nur wenige Jahre noch, dann ist auch der Weg nach dem Osten frei. In vier Jahren wird der Mittelkanal die Elbe erreicht haben; dann wird der trennende Landrücken zwischen den westlichen und östlichen deutschen Wasserstraßen durchbrochen und werden die zur Nord- und Ostsee laufenden deutschen Ströme miteinander in Verbindung gebracht sein. Die nationale Regierung begnügt sich dabei nicht mit dem Anschluß an die Elbe, sondern wird auch die Weiterführung über die Elbe hinaus bis an die märkischen Wasserstraßen und die vollschiffige Verbindung mit dem mitteldeutschen Industriegebiet durch den Ausbau der Saale und die Herstellung des Anschlußkanals nach Leipzig mit Nachdruck betreiben. Für die Reichswasserstraßenverwaltung bedeutet die Fertigstellung der Teilstrecke von Peine bis Braunschweig einen wichtigen Schritt. Nachdem seit sechs Jahren Hildesheim den östlichen Endhafen des Mittelkanals darstellte, übernimmt jetzt Braunschweig diese Rolle.

„Ein leuchtendes Signal“

Wie Thälmann das Altonaer Blutbad verherlichtete.

Zu den großen politischen Prozessen, die in der nächsten Zeit in Deutschland zur Durchführung kommen, gehört auch der Prozeß gegen den einstigen Führer der kommunistischen Partei Deutschlands, Ernst Thälmann. Es wird sich hier vielleicht um den ersten großen Prozeß handeln, der vor dem neugegründeten Volksgericht verhandelt wird. Schon jetzt hat die kommunistische Presse im Ausland eine große Entlastungsoffensive für Thälmann begonnen, wobei die Unschuld Thälmanns nachgewiesen werden soll. Die „Deutsche Wochenschau“ ist in der Lage, demgegenüber Dokumente zu veröffentlichen, die die Täterschaft Thälmanns

in wesentlich anderem Lichte erscheinen lassen. Unter der Ueberschrift „Thälmann des Todes schuldig“ zitiert das Blatt Original-Sitzungsberichte des Exekutiv-Komitees der Dritten Internationale.

So wird festgestellt, daß Thälmann nach dem scheußlichen Blutbad von Altona nichts Eiligeres zu tun hatte, als im Flugzeug nach Moskau zu fliegen, um die Bürgerkriegsstaten seiner Mordgesellen ganz offen zu verherlichen und sich hierfür Beifall zu holen. Auf Seite 1340 der vom Exekutiv-Komitee herausgegebenen Sitzungsberichte, die in sieben Sprachen verfertigt werden, stehen in einer Rede Thälmanns folgende Ausführungen: „Das glänzende Beispiel unseres antifaschistischen Massen-Abwehrkampfes in Altona hat in ganz Deutschland das lebhafteste Echo unter allen Antifaschisten gefunden und hat die Bourgeoisie in Furcht versetzt. In der Tat war die Verhinderung des faschistischen Aufmarsches, der stundenlange heftige Feuerkampf in den Arbeiterbezirken ein leuchtendes Signal des antifaschistischen Massenkampfes.“

In diesen Sitzungsprotokollen finden sich auch über die aktive Mitwirkung des Moskauer Generalkommissars der Weltrevolution an der Bolschewisierung Deutschlands interessante Mitteilungen. So hat nach dem Protokoll Thälmann in bewegten Dankesworten ausgeführt: „Wir lagten es ganz offen, daß die bolschewistische Mithilfe der Komintern, besonders in der letzten Zeit bei der schwierigen Problemstellung in Deutschland, uns viel geholfen und uns bolschewistisch gestärkt und gestützt hat.“ Diese Feststellung ist von besonderem Interesse, da von kommunistischer Seite immer wieder in Abrede gestellt wird, daß die Moskauer Verschwörerzentrale bei den Bürgerkriegsvorbereitungen in Deutschland aktiv mitgewirkt hat.

Der Dreier-Ausschuß in Genf

Genf, 14. Mai.

Der Dreier-Ausschuß des Völkerbundes zur Vorbereitung der Saarabstimmung hat unter dem Vorsitz des Barons Aloisi-Italien mehrere Stunden lang getagt.

Es hat sich dabei zunächst um die Fertigstellung der technischen Seite des Berichtes an den Völkerbundsrat gehandelt. Die Vorschläge für die Durchführung der Abstimmung liegen zum Teil schon abgeschlossen vor, zum Teil werden sie, wie die Frage der Abstimmungskosten und der Abstimmungsbezirke, erst den beteiligten Regierungen zur Stellungnahme vorgelegt werden. Sehr weit sind, wie man hört, auch die Arbeiten des Unterausschusses zur Ausarbeitung der Wahlgesetze fortgeschritten.

Die politische Seite der Abstimmungsfragen ist nur insoweit erörtert worden, als der Ausschuß davon Kenntnis nahm, daß neue internationale Ausprechungen unter Vermittlung des Barons Aloisi über bestimmte Punkte im Gange sind. Die politische Aussprache wird am heutigen Montag fortgesetzt.

Im übrigen scheint das Dreier-Komitee sich doch allmählich der Einsicht nicht ganz zu verschließen, daß die baldigste Festlegung eines Abstimmungstermins unerlässlich für die Befestigung der Spannungen im Saargebiet ist. Es sucht daher offenbar nach einer Formel, die eine Festlegung dieses Termins ermöglichen soll. Aber auch hier muß mit dem Widerstand Frankreichs gerechnet werden.

Waffenruhe in Arabien

Die Regierung Ibn Sauds teilt mit, daß mit dem Imam von Jemen Waffenstillstand geschlossen worden ist. Der Imam habe sich zur Annahme der Bedingungen Ibn Sauds bereit erklärt. Die Friedensverhandlungen sollen bald folgen.

Bon Sonnabend bis Montag

Besichtigungsfahrt des Führers.

Reichsanzler Adolf Hitler besichtigte am Sonnabend im Flugzeug die im Bau befindliche Reichsautobahn Mün-

den-Salzburg. Im Flugzeug von Berlin kommend flog er die bereits in Angriff genommene Strecke in geringer Höhe ab und überzeugte sich persönlich von dem Stande und den Fortschritten der Arbeiten.

Waldkäufe des bayerischen Staates.

Der bayerische Staat hat 3386 Hektar Wald im Gesamtwert von 2,1 Millionen RM gekauft. Das Finanzministerium sah sich zum Ankauf dieser Waldungen aus wirtschaftlichen Erwägungen und auch aus dem Grunde veranlaßt, weil es die für Siedlungszwecke sowie für Neubildung von Bauernntum und für die Vergrößerung kleinier landwirtschaftlicher Betriebe aus dem Staatswald abzugebenden Waldflächen wiederersehen wollte. Der größte Teil, nämlich 2200 Hektar, wurde an der Reichsgrenze gegen die Tschechoslowakei gekauft, um deutschen Besitz zu sichern.

„Redlich-Lincoln“ aus England abgehoben.

Der Abenteurer Trebitsch-Lincoln, einstmaliger englischer Unterhausabgeordneter, der jetzt als buddhistischer Priester die Welt bereist, wurde von der englischen Behörde wieder abgehoben. Unter polizeilicher Begleitung wurde er zum Dampfer „Dutchess of York“ gebracht. Lincoln war erst vor einigen Tagen an Bord desselben Dampfers aus Kanada in England eingetroffen. Neun seiner „Schüler“ begleiten ihn nun nach dem Fernen Osten.

Der Krieg im Jemen.

Der Imam von Jemen hat seine Streitkräfte vor der Hauptstadt Sanaa zusammengezogen und bereitet sich darauf vor, sein Gebiet „bis zum letzten Blutstropfen“ zu verteidigen. Die Jemen-Regierung hat erklärt: Wenn Ibn Saud Krieg will, so sind wir zum Kriege bereit; wenn er Frieden will, so sind wir zum Frieden bereit. — Inzwischen bereiten sich an der Küste die Truppen Ibn Sauds darauf vor, die Hauptstadt Sanaa, die 2500 Meter über dem Meerespiegel liegt, mit Gebirgsgeeschützen, die auf dem Seewege nach Hodeida geschafft worden sind, anzugreifen.

Kleiner Weltspiegel

Im Alter von 62 Jahren ist der Senegalabgeordnete Diagne in einem Krankenhaus bei Bayonne gestorben. Diagne war, obwohl farbiger Rasse, in zwei Kabinetten Kavaal im Jahre 1931 und im Jahre 1932 Unterstaatssekretär im französischen Kolonialministerium.

Die amerikanische Staatspolizei hat auf Ersuchen des kubanischen Generalkonsulats einen Haftbefehl gegen den früheren kubanischen Kriegsminister Alberto Herrero Franqui erlassen, der nach der Flucht Machado aus Kuba für einen Tag Präsident von Kuba war. Die Anklage lautet auf Mord. Machado ist nach wie vor unauffindbar.

Präsident Roosevelt hat nach einer Besprechung mit seinen Beratern die Schaffung eines zusätzlichen allgemeinen Wiederaufbaus in Höhe von 1322 Millionen Dollar beschloffen.

Marschall Tschanghuo-ling wurde von der chinesischen Regierung zum Chef des chinesischen Militärwesens ernannt.

Allerlei Neuigkeiten

Der erste Dampftriebzug der Welt. Mit Beginn des diesjährigen Sommerfahrplans wird die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft auf der Strecke Hamburg-Lübeck den ersten Dampftriebzug der Welt in den regelmäßigen Fahrplan einstellen. Der Triebzug, der am Freitag eine Probefahrt Hamburg-Travemünde durchführte, entwickelte eine Höchstgeschwindigkeit von 110 Kilometern. Er enthält in zwei Wagen insgesamt 133 Sitzplätze. Die Maschinenanlage ist in langjähriger Arbeit auf Grund der von den Gebrüdern Doble erbauten Hochdruckdampftriebanlage von der Lokomotivfirma Henschel und Sohn gebaut worden. Sie entwickelt insgesamt 300 PS. Als Betriebsstoff dient ausschließlich deutsches Braunkohlenteeröl oder Steinkohlenteeröl. Eine elektrische Fernsteuerung ermöglicht die Bedienung der Maschinenanlage von allen Führerständen aus. Dieser erste Dampftriebzug der Welt wird, wie man erwartet, für die deutsche Industrie einen wesentlichen Auftrieb bringen, zumal auch die Exportmöglichkeiten nicht gering sein dürften.

Schwerer Unfall durch scheuende Pferde. Kurz bevor ein Güterzug einen unbefangenen Fiedübergang zwischen Pilsitz und Weimerwitz passieren wollte, scheuten die jungen Pferde eines zur Feldarbeit fahrenden Bauern. Während es den durchgehenden Pferden noch gelang, an der Lokomotive vorbeizukommen, traf der Anprall den Ackerwagen, auf dem sich der Landwirt, seine Mutter und seine elfjährige Tochter befanden. Die Mutter wurde bei dem Zusammenprall getötet, der Landwirt und seine Tochter schwer verletzt.

Henriot der Mörder seiner Frau. Der Grundbesitzer Michel Henriot, der Sohn des Staatsanwalts von Lourient und Neffe des aus dem Stasifly-Standal bekannten Abgeordneten Henriot, hat eingestanden, seine Frau selbst getötet zu haben, um in den Besitz der hohen Versicherungssumme zu gelangen. Seine Aussage, er habe seine kaum 19 Jahre alte Frau in seinem einsam gelegenen Hause erschossen aufgefunden, als er von der Jagd heimgekehrt sei, klang so wenig überzeugend, daß der Untersuchungsrichter ihn noch einmal eingehend vernahm. Das Geständnis hat großes Aufsehen erregt.

Ein gewaltiges Schandfeuer äscherte, begünstigt durch Trockenheit und starke Winde, den Ort Kannus in Oesterbotten fast völlig ein. 50 Gebäude wurden ein Raub der Flammen, darunter das Pfarrhaus, das Stadthotel und die Schule.

Der Flugzeugabsturz über dem Kanal. In Croydon traf ein Funkpruch ein, wonach ein aus Frankreich nach Croydon fliegendes französisches Flugzeug 14 Km. südlich von Dungeness Brackfische gesichtet hat, die Rettungsringe eines Flugzeuges zu sein schienen. Es wird angenommen, daß sie zu dem französischen Flugzeug gehören, das am Mittwoch in den Kanal gestürzt ist.

Beim Lichtschiffen gefötet. In einem Dorf bei Dordoba in Spanien schlug der Blitz in die Hochspannungsleitung, die auf die Abschaltung des Ortes fiel. Als die Einwohner in ihren Häusern das Licht andrehen wollten, kamen sie mit dem Hochspannungsstrom in Berührung, der drei Bauern tötete und über 30, zum Teil schwer, verbrannte.

Die Parteigerichtsbarkeit

Von Reichsleiter Walter Buch

Die NSDAP ist eine Gemeinschaft, die das im deutschen Volk verheerend wirkende Gedankengut der französischen Revolution überwinden und die das deutsche Volk in einen Zustand verlegen will, der die Erhaltung seiner Art auf Jahrhunderte und länger gewährleistet. Im einzelnen sind die Ziele der NSDAP in dem vom Führer am 24. Februar 1920 verkündeten Programm enthalten. Die Führer der Partei versprechen darin, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der bezeichneten Punkte rückwärtslos einzutreten.

Eingang in die NSDAP sollen nur Menschen finden, die entschlossen sind, unter Hintansetzung ihrer eigenen Person nach dem Führerwort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ ihre Kräfte in den Dienst der Bewegung zu stellen. In der Prüfung dieser Menschen soll die Parteigerichtsbarkeit den Politischen Leiter unterstützen.

Aus den Erfahrungen der Geschichte hat die NSDAP, die Erkenntnis geschöpft, daß das Eindringen vor allem jüdischer Blutsäfte in den deutschen Volkstörper dem Volksganzen im Laufe der Jahrzehnte außerordentlich schädlich gewesen ist. Darum will die NSDAP, eine Gemeinschaft deutschblütiger Menschen darstellen, die allein die Gewähr dafür bieten, daß sie auf Grund ihres Blutes wieder zurückfinden zu deutscher Art, die ihnen im Laufe des 19. Jahrhunderts und bisher im 20. Jahrhundert durch blutsfremde Einflüsse getrübt wurde. Der Parteigerichtsbarkeit liegt es ob, aus den Quellen deutscher Art zu schöpfen und darüber zu wachen, daß undeutscher Geist aus der Gemeinschaft gebannt wird.

Darum ist an die in der Parteigerichtsbarkeit Verwendung findenden Parteigenossen der strengste Maßstab bezüglich ihres persönlichen Verhaltens zu legen. Ihr Lebenswandel hat kristallklar zu sein und darf das Licht der Öffentlichkeit nicht scheuen müssen. Auch der kleinste persönliche Makel macht zum Parteirichter ungeeignet. Wenn schon jeder Nationalsozialist dem Volksgenossen als Beispiel vorleben soll, so ist es in erhöhtem Maße vom Parteirichter zu fordern. Dabei muß er weit entfernt sein von jedem Pharisäertum. Bei eigener Untätigkeit muß er Verständnis besitzen für die vortragenden Schwächen von Parteigenossen, die er zu beurteilen hat.

Hauptaufgabe der Parteigerichtsbarkeit ist es, die Gemeinschaft der NSDAP als festen, geschlossenen und kampfbereiten Körper zu erhalten, auftretende Spannungen auszugleichen und ungeeignete Elemente aus der Gemeinschaft auszuschneiden.

in dem klaren Bewußtsein, daß, wie deutsches Recht nur sein kann, was dem deutschen Volke dient, Recht für die Bewegung sein muß das, was der Bewegung, ihrer Geschlossenheit und ihrem Kampf um das gesteckte Ziel dient. Alles, was der Bewegung, ihrer Schlagkraft und ihrem Kampf dient, ist zu fördern. Was ihr und damit dem deutschen Volke schädlich werden könnte, ist zu vertilgen und nötigenfalls auszumerzen. „Ich bin nichts, mein Volk ist alles!“ Das ist die Grundeinstellung, die jeden National-

Gebrüder Sah leugnen hartnäckig. In der Angelegenheit der Brüder Erich und Franz Sah fand jetzt in Kopenhagen das letzte öffentliche Verhör vor dem Vernehmungsrichter statt. Den beiden wurde noch einmal das gegen sie vorliegende Beweismaterial vorgelesen. Sie leugneten jedoch erneut und hartnäckig jede Schuld. Damit ist die Voruntersuchung abgeschlossen. Die Akten gehen an den Staatsanwalt, der die Anklageschrift ausarbeiten soll.

Regen in letzter Stunde. Starke Regengüsse während der letzten Tage haben die Ernteaussichten in Rumänien in letzter Stunde so weit gebessert, daß die Regierung das vor kurzem erlassene Getreideausfuerverbot wieder rückgängig zu machen beabsichtigt. Die Erlaubnis zum freien Getreidehandel und zur freien Getreideausfuhr wird wieder erteilt werden.

Flingflug des „Graf Zeppelin“

Neuartige Werbemethoden für den Flugpost.

Der Deutschlandflug des „Graf Zeppelin“ am 19. und 20. d. M., der vom Deutschen Luftsportverband als Luftakt zu der Deutschen Luftfahrt-Werbewoche Anfang Juni veranstaltet wird, wird ein Flug ganz besonderer Art werden. Da der Deutsche Luftsportverband für seine umfassenden Aufgaben keinerlei Reichsmittel erhält und so aus eigener Kraft einen Flugpost des ganzen Volkes schaffen muß, ist er gezwungen, die Fahrkosten für den von ihm gecharterten „Graf Zeppelin“ für den Flingflug selber aufzubringen, darüber hinaus hofft man aber auch aus der besonderen Anlage dieses Fluges noch Ueberschüsse für die sportlichen Ziele des Verbandes zu gewinnen. Das ist aber nur mit ganz neuartigen Methoden möglich und wenn gleichzeitig alle verfügbaren Kräfte mitarbeiten.

Wie der Deutsche Luftsportverband diese schwierige Aufgabe löst, ist in jeder Hinsicht bewundernswert und neuartig. Zunächst einmal wird der „Graf Zeppelin“, der am 19. d. M. morgens 5.30 Uhr in Friedrichshafen startet und am 20. abends dorthin wieder zurückkehrt, auf seinem Flug vorwiegend solche Orte ansteuern, die bisher noch keinen Besuch des Luftschiffes gesehen haben, und die deshalb bereit sind, irgendeinen Betrag zu spenden, damit die Fahrt zustande kommt und der betreffende Ort berührt wird. Selbstverständlich ist eine Grundroute für den Flug festgelegt worden, die in der ersten Etappe von Friedrichshafen über Ulm, Heideberg, das Rhein-Ruhrgebiet, Minden, Hamburg, Braunschweig, Magdeburg nach Berlin führt, aber da nun die spendewilligen Orte berücksichtigt werden müssen, wird der „Graf Zeppelin“, von dieser Route abweichend, einen Kurs in Schlangenlinie halten müssen, der an die Navigation recht erhebliche Ansprüche stellt. Auch auf der zweiten und dritten Etappe, die am 19., abends 7 Uhr, mit dem Abflug von Berlin nach Stettin über Königsberg beginnt, wo wieder ein Passagierwechsel ist, während sich dann die letzte Etappe mit dem Flug von Königsberg über Danzig, Biltow, die deutsche Ostgrenze entlang bis Bleiwig, dann westlich nach Dresden über Sachsen zur Wassertuppe und zurück nach Friedrichshafen anschließt, wo das Luftschiff am Flingflugsabende eintrifft, werden gleichartige Abweichungen von der Hauptroute vorgenommen werden.

100tausend Beteien, die er in die Seelen seiner Kinder pflanzen muß.

Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, sind bei den Ortsgruppen, Kreisen und Gaue Orts-, Kreis- und Gaugerichte bestellt. Bei der Reichsleitung der NSDAP in München befindet sich das Oberste Parteigericht. Während die Orts- und Kreisgerichte ihnen vorgelegte Klagen in erster Instanz entscheiden sollen, haben die Gaugerichte und das Oberste Parteigericht vor allem den Zweck, zu prüfen, ob Ausschüsse der untergeordneten Parteienstellen nach den nationalsozialistischen Grundgesetzen und Gelehen verfügt worden sind.

Die nationalsozialistischen Gelehen sind jedem Frontkämpfer in den Stahlgewittern des Weltkrieges in die Seele gepflanzt worden. Wir empfangen sie aus der Stimme unseres Blutes. Sie und der Schützengraben haben uns gelehrt, den Wert des Mannes und der Frau nicht zu wägen nach Herkunft und Geldsack, sondern vielmehr nach ihrer Einsatzbereitschaft für die Gesamtheit.

Wer sich nicht dem Ehrenkodex der Nationalsozialisten beugen will, wer den Bestrebungen seiner großen Gemeinschaft, der NSDAP, zuwiderhandelt, soll aus ihr ausgemerzt werden. Zu Richtlinien ist das für die Parteigerichte maßgebliche Brauchstum aufgezeigt. Willkür und Uebergriffe sollen dadurch gebannt werden.

Im übrigen ist der Parteirichter nur seinem nationalsozialistischen Gewissen verpflichtet.

Er ist weder des Politischen Leiters noch des SA-Führers Untergebener. Nur dem Führer ist er untertan.

Die Parteigenossen sind gehalten, alle Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten vor die Parteigerichte zu bringen.

Das kann einmal geschehen, indem der Parteigenosse eine ihm ungebührlich erscheinende Handlung eines anderen dem Politischen Leiter zur Kenntnis bringt. Dieser kann sie dann als Anwalt der Partei einem Parteigerichte zur Aburteilung übergeben. Zum anderen kann jeder Parteigenosse, der sich in seiner Ehre gekränkt fühlt, beim Parteigericht Antrag auf Unteruchung gegen sich selbst stellen. Endlich können Parteigenossen, die miteinander in Hader leben, ihre Uneinigkeit vor das Parteigericht bringen. Dieses ist gehalten, im Rahmen des Möglichen einen Ausgleich zu schaffen. Die Entscheidung des Parteigerichts ist für die beiden Streitparteien bindend. Eine Inanspruchnahme der öffentlichen Gerichtsbarkeit in der gleichen Sache ist unzulässig.

Somit stellen die Parteigerichte die notwendige Ergänzung der Politischen Leiter und der SA-Führer dar. Wenn diese die ihnen unterstellten Parteigenossen durch Wort und Tat zur Volksgemeinschaft erziehen durch Ueberwindung von Standesdünkel und Klassenhaß, so sind die Parteigerichte als die eisernen Klammern zu betrachten, die das Gebäude der NSDAP, in ihren einzelnen Bausteinen zusammenhalten und ihm die zum Kampf um die deutsche Selbstbehauptung notwendige Festigkeit verleihen.

Weiter sind noch eine Reihe besonderer Veranstaltungen vorgesehen, die ebenfalls diesen Flug des „Graf Zeppelin“ vor früheren Deutschland-Flügen auszeichnen. In Berlin wird das Luftschiff nach dem Passagierwechsel, wenn die Witterungsverhältnisse es irgendwie gestatten, wie ein Freiballon starten, also mit abgestellten Motoren hochgehen und erst später die Motoren ansassen, ein Versuch, der bisher noch nicht auf den Deutschlandflügen geübt wurde. Und ebenso ist auch die Mitnahme eines Segelflugzeuges, das dann in Berlin in größerer Höhe ausgeklinkt werden soll, bisher vom „Graf Zeppelin“ noch nicht vorgenommen worden.

Berbeerende Sandkürme

New York, 13. Mai. Ein Sandsturm, wie er seit 20 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war, wütelte über den nordamerikanischen Staaten Minnesota und Dakota, über dem Gebiet des Mississippiflusses in Washington und an der Atlantikküste bis zur kanadischen Grenze. Nachdem starke Nordwestwinde den Sandböden in Minnesota und Dakota, wo eine Rekorddürre herrscht, aufgewirbelt hatten, wurden Chicago und New York in ein gelbes Halbdunkel getaucht. Flugzeuge meiden Sandwolken in einer Höhe von 5000 Metern. In Chicago schlugen sich schätzungsweise 10 000 Tonnen Sand nieder. Der Sachschaden ist sehr groß.

Sächsische Nachrichten

Dresden. Wiederkehrsfest der 12er Feldartilleristen. Für die Angehörigen des 1. Kgl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 einschließlich Reiter-Abteilung und seiner Feldformationen wird nach fünfjähriger Pause vom 26. bis 28. Mai die zweite Wiederkehrsfest abgehalten. Das Regiment wurde 1620 gegründet und ist das älteste Regiment der Deutschen Armee. An allen Feldzügen seit dem Dreißigjährigen Kriege nahm es reichlich teil und brachte viele Blüthen für das Deutschtum. Anfragen sind zu richten an Kamerad C. Bengsch, Dresden-Altstadt 27, Chemnitz Platz 1.

Dresden. Wieder ein Straßenbahnunfall. In der Tharandter Straße stieß ein Straßenbahnzug mit einem Brauereifuhrwerk zusammen. Der Geschirrführer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Sieben Fahrgäste der Straßenbahn erlitten Verletzungen durch Glassplitter und Quetschungen.

Pirna. Am Tod vorbei. In einem Bahnübergang in Welsenstein überquerte ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen im gleichen Augenblick die Schienen, als ein Personenzug die Straße überfuhr. Das Auto wurde vom Zug gestreift und stark beschädigt. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Leipzig. 125-Jahrfeier des Sächsischen Trains. In Leipzig trafen sich am Sonnabend, Sonntag und Montag etwa 3000 frühere Angehörige des sächsischen Trains und der ehemaligen Kgl. Sächs. Trainabteilungen Nr. 12 und 19 zur 125-Jahrfeier des Sächsischen Trains.

zu einer Wiedersehensfeier der Trainabteilungen und zu einer Bundestagung des Deutschen Train-Bundes, an dem außer zahlreichen Kameraden aus dem Reich auch Kameraden aus Danzig und dem Saargebiet teilnahmen.

Leipzig. Ein drittes Todesopfer forderte die Stultat des Arbeiters Lange in Kleinschoder, der am 18. April auf seine Frau und seine sechsjährige Tochter Irmgard Schüsse abgab und sich erschoss. Frau Lange starb am nächsten Morgen; die sechsjährige Irmgard ist jetzt ebenfalls an den Folgen des Oberschenkelschusses gestorben.

Leipzig. Acht auf Cure Kinder! In der Eichstädter Straße in Stötteritz wurde die sieben Jahre alte Henning S. auf dem Nachhauseweg von der Schule von einem Kraftwagen tödlich überfahren. Das Kind hatte sich auf der Fahrbahn getummelt und nach im letzten Augenblick versucht, sich vor dem Überfahrenwerden durch Festhalten an dem Autoführer zu retten, stürzte aber und wurde vom Hinterrad erfasst.

Leipzig. Schüsse auf die Braut. Ein Brautpaar geriet auf dem Nachhauseweg nach dem Besuch einer Gastwirtschaft aus geringfügiger Ursache in einen Streit und trennte sich. Als die Braut ihre Wohnung in der Fregestraße betreten wollte, trat ihr der Bräutigam, der 19 Jahre alte Arbeiter Fritz E., mit einer Pistole entgegen und feuerte drei Schüsse ab, durch die das Mädchen am linken Arm verletzt wurde. Der Täter führte die Verletzte, als er sah, was er anrichtet hatte, zur Sanitätsstation; er wurde der Polizei übergeben. Der Grund zur Tat ist Eifersucht.

Leipzig. Aus 55 Meter Höhe abgestürzt. Der Maurerpolier Hauptmann aus Großschoder stürzte aus einer Höhe von etwa 55 Meter von einem Fabrikshornstein eines Betriebes in Müllig ab und war sofort tot. Hauptmann war damit beschäftigt, ein Baugerüst zwecks Abnahme eines Blühalters auszuführen.

Leipzig. Turn- und Sportwoche. Das Ratsamt für Leibesübungen wird zur Förderung des Turn- und Sportwesens in diesem Jahre erstmalig eine großzügige Turn- und Sportwoche durchzuführen, und zwar vom 10. bis 17. Juni. Die Sportwoche ist gedacht als machtvolle Kundgebung des Reichsbundes für Leibesübungen. Alle Turn- und Sportverbände sollen daran teilnehmen und die Öffentlichkeit davon überzeugen, daß die Turn- und Sportbewegung auch unserer Stadt stark und leistungsfähig ist.

Zwickau. Zwei Dachdecker abgestürzt. Als zwei Dachdecker mit dem Kinnagel von Dachpappe auf einem Haus in der Burgstraße beschäftigt waren, riß das Sicherheitsseil. Beide stürzten das steile Dach des einstöckigen Hauses hinab und blieben auf der Straße bewußtlos und schwer verletzt liegen.

Arbeitsdienst und Religion

In welsch segensreicher Weise sich die Erziehung im Arbeitsdienst auch in religiöser Richtung auswirkt, beweisen folgende Zahlen: Bis zu Ostern dieses Jahres sind im Arbeitslager 15 von den Arbeitsdienstwilligen, die vorher der Kirche entfremdet waren und ihr nicht mehr angehörten, nicht weniger als 461 wieder zu ihr zurückgeführt, und sie haben dieses Wiederaufleben ihrer religiösen Gesinnung durch die Konfirmation feierlich bekräftigt.

Weihe der neuen Anlagen in Bad Elster

In Anwesenheit des Reichsstatthalters Mutschmann und des Innenministers Dr. Frißch wurden im Staatsbad Elster die Neubauten im Kurhaus und auf dem Badeplatz geweiht. Minister Dr. Frißch erinnerte an die grauenvollen Ereignisse im Bogtland während der Herrschaft der Hölz-Bande und daran, daß auch Bad Elster eine der Keimzellen der NSDAP im Bogtland gewesen sei. Dr. Frißch sprach die Hoffnung aus, daß das Stadtbad ein Volkstbad im rechten Sinne werde. In seiner Weihenansprache betonte Reichsstatthalter Mutschmann ebenfalls, daß das Bad nicht nur für Auserwählte sondern für alle erholungsbedürftigen Volksgenossen geschaffen worden sei.

Neue Bahnhofsbezeichnungen.

Vom 15. Mai ab erhalten Haltepunkt Dölgitz die Bezeichnung Marktleeberg; Bahnhof Gaußsch; Marktleeberg-West; Haltepunkt Leipzig-Kirchstraße; Leipzig, Alfred-Kinder-Straße; Haltepunkt Weintraube; Radebusch-Weintraube; Bahnhof Braunsdorf (Zschopautal); Braunsdorf-Vichtenwald; Haltestelle Vangebrück; Vangebrück (Sächs.); Bahnhof Rathen; Kurort Rathen (Sächs. Schweiz); Bahnhof Döbnitz; Kurort Döbnitz; Bahnhof Döbnitz-Niederdorf; Kurort Döbnitz-Niederdorf; Haltepunkt Proßdorf; Großdeuben; Bahnhof Ripsdorf; Kurort Ripsdorf.

Erfolgreiche Arbeitsnachlese in Sachfen

Im Monat April hat sich die Zahl der in Leipzig (Arbeitsamtsbezirk) gezählten Arbeitsuchenden wiederum um 1400 gegen Ende März gemindert; es ist also eine stetige Abnahme der Ziffer zu bemerken, trotz der Tatsache, daß ausgezeichnete Lehrlinge und Schülernachlässe auf den Arbeitsmarkt strömten.

Im Bezirk des Arbeitsamtes Plauen ist ein erneuter Rückgang der Arbeitsuchenzahl zu verzeichnen. Am 30. April waren 17 734 Arbeitsuchende vorgemerkt. Jetzt ist deren Zahl erneut um 588 gesunken. — Seit der Übernahme der Regierung durch den Führer ist die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk von 27 951 um 12 474 auf 15 477 (44,6 Prozent)

gesunken. Die Abnahme beträgt im Stadtbezirk 37,7, im Landbezirk 70 Prozent.

Die Arbeitslosigkeit ist auch in Ehrenfriedersdorf im April beträchtlich zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger sank auf 382, das ist gegenüber dem Höchststand ein Rückgang um 70 Prozent.

Tragt den Festanzug der DAF!

Die Pressestelle der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachfen, teilt mit: In allen Teilen Sachfens hat nunmehr die Anfertigung des Festanzuges der Deutschen Arbeitsfront entsprechend der sächsischen Regelung begonnen. Fast sämtliche Schneidermeister und Konfektionsfirmen haben sich dieser Regelung angeschlossen und fertigen den Anzug an. Wo irgendwelche Schwierigkeiten bereitet werden, Meinungsverschiedenheiten entstehen oder gar unbedeutende Nachforderungen erhoben werden, ist sofortige Meldung an die Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront oder an die Sächsische Arbeitsbeschaffungstelle in Dresden notwendig.

Gegenüber einer vielfach verbreiteten Meinung, daß die Schneidermeister, die den Festanzug nach der sächsischen Regelung liefern, befürchten müßten, daß ihnen die Reichszugmeister die Genehmigung zur Herstellung anderer Kleidungsstücke entzieht, wird festgestellt, daß diese Befürchtung grundlos ist. Die Reichszugmeister der NSDAP hat die Sächsische Arbeitsbeschaffungstelle ermächtigt, ausdrücklich bekanntzugeben, daß alle Schneidermeister die sächsischen Aufträge zu den besonderen sächsischen Bedingungen annehmen können, ohne daß ihnen die Genehmigung der RZM entzogen wird.

Nach dieser Klarstellung dürften nunmehr auch die letzten Zweifel in den beteiligten Kreisen beseitigt sein. Einige tausend Anzüge sind bereits geliefert, weitere tausend in Arbeit. Es ist notwendig, daß diejenigen Arbeitskameraden, die ihren Festanzug bereits als erste erhalten haben, denselben auch bei passender Gelegenheit tragen, um dadurch alle anderen schaffenden Volksgenossen, die sich bis heute noch nicht zu einer Bestellung entschließen konnten, zur endlichen Bestellung des Festanzuges zu veranlassen.

Besondere wirtschaftliche Schwierigkeiten, die mit der deutschen Devisenbewirtschaftung und den damit verbundenen Einfuhrschwierigkeiten zusammenhängen, sind der Anlaß dazu, daß die Lieferung und Herstellung der Festanzüge im ganzen Reich langamer voranschreiten, als zuerst beabsichtigt war. Trotzdem aber müssen wir immer wieder dazu auffordern, den Festanzug zu bestellen, damit wir einen Ueberblick über die benötigte Anzahl erhalten, um schon auf weite Sicht das notwendige Rohmaterial bestellen zu können. Wer also seine Bestellung noch nicht abgab, hole dies schnellstens nach!

Turnen - Sport - Spiel

Lehrjahrgang für Volksturnen am 12. Mai.

Kreisgebietsvolksturnwart Alfred Schiebel, Dippoldiswalde, nahm am 14. und 15. April in Dresden am Olympialehrcursus für das Volksturnen teil. In diesem wurde die richtige Technik zur Erlangung höchsten Zielerfolgs gelehrt. Das Erlernen weiter zu vermitteln, war der Zweck eines am Sonnabend durchgeführten Lehrganges auf hiesigem Platz. 20 Volksturner nahmen daran teil. Mit angebotenen Lehrgehilfen wehrte Schiebel diese in das Wesen der Volksturnarten und deren technischen Phasen ein und ging nach kurzer Einführung zur praktischen Erlernung des Kurz- und Langstreckenlaufes, der Staffette, des Marsches, Weils- und Hochsprunges, Hürdenlaufes und des Speer- und Schleuderballwurfes über. Der Lauf: Die Vorbedingung des Erfolges ist der Ehrz, das gute Abkommen; dieser erfolgt nach zwei Zwischenzeiten von zwei Sekunden Dauer. Der Lauf erfolgt im Anfang im Treppstil und geht nach kurzer Strecke in den Schreitstil, ohne die Schnelligkeit der ersten Art zu verringern, über. Bei den Staffetten ist die Art des Laufes die gleiche. Der Stoß ist locker zu führen, bei einer Langstaffel ist derselbe aus der linken Hand der rechten Hand von unten herauf dem nächsten Läufer zu übergeben. Bei der Pendelstaffel erfolgt die Stoßübergabe aus rechter Hand in die rechte. Vor Beginn des Stoßes oder Ausstoßes ist darauf zu achten, daß durch Vorsichtsmahnahmen Unfälle vermieden werden. Der Stoß erfolgt aus dem Kreise. Die Kugel ruht auf der Fingerwurzel und legt sich mit dem Handrücken auf die Schulterhöhe. Der Wurf erfolgt nach Pendeln des Oberkörpers, Vorreißen der Wurfhaken und der Stößkraft des Wurfarmes. Der Hochsprung geht über die Dreihakenlinie von 3 1/2 Meter Länge. Die Länge und die Art des Anlaufes ist ein beliebiges und ohne Maß. Der Sprung darf nur in eine Sand- oder Sogelpatrugrube erfolgen, nie auf Malle. Der Weisprung erfolgt vom Mal aus und die Ausnutzung der Anlaufstrecke durch Steigerung der Schnelligkeit und durch ein Vorwärts- und Hochreißen des Körpers über die Sprungbahn bringt hier Erfolg. Beim Hürdenlauf, Speer- und Schleuderballwurf ist die Beherrschung der Laufschiene und die Ausnutzung der Muskelkraft Grundbedingung. Nach dem Turnen gab der Leiter noch Ausschluß über offene Fragen und die Richtlinien für Kampfrichter im Volksturnen bekannt. Das 4 stündige Turnen schloß mit einem kurzen „Reaktionsturnen“. Dieses Turnen verlangt vom Turner blühendes Erfassen des Befehles und dessen Ausführung: Es ist ein „Ruch-zuch-Turnen“, ein Totmacher; für den allen voran der „Ter“ aber „Kohost“. Die Ausnutzung des Lehrganges wird die Mitglieder auch des Kreisgebietes Dippoldiswalde zu Gipfelfeststellungen vorbereiten; der Lehrgang selbst zeigte abermals von der alten Schwungkraft und dem Siegerwillen der Deutschen Turnerschaft.

Verchiedener Sport:

1. FC Nürnberg Meister der Gruppe Mitte

Dresdner SC unterliegt vor 46 000 Zuschauern 0:1 Die Hoffnungen der sächsischen Fußballgemeinde, den DSC als Sieger der Gruppe Mitte der DFB-Meisterschaftsspiele zu sehen, haben sich nicht erfüllt. Die Dresdner lieferten am Sonntag auf eigenem Platz dem 1. FC Nürnberg, der um zwei Punkte zurücklag und auch das etwas schlechtere Torverhältnis aufzuweisen hatte, das entscheidende Spiel, das die Nürnberger nur knapp mit 1:0 (1:0) gewannen. Dieser knappe Sieg reichte nicht nur aus, auf Punktgleichheit mit dem DSC zu kommen, sondern bedeutete auch das bessere Torverhältnis und damit den Endsieg in der Gruppe Mitte. Bei je 9:3 Punkten haben die Nürnberger die Spiele mit dem Torverhältnis von 10:4, d. h. 2,50, beendet, während die Dresdner nur auf 10:7 (2,28) kamen.

Das Spiel der Dresdner um die Führung in der Gruppe Mitte hatte 46 000 Zuschauer ins Ostgategebe gebracht. Nach vielversprechendem Kampfbeginn für die Dresdner, die die Nürnberger, die sich zunächst nicht zusammenfinden konnten, in die Abwehr drängten, gingen die Nürnberger vor und erzielten bereits in der achten Minute den ersten Treffer. Nachdem die Nürnberger bis zum Seitenwechsel geführt hatten, erzwangen sich die Dresdner dann eine klare Feldüberlegenheit, die aber infolge der ausgezeichneten Verteidigung der Nürnberger einen Torerfolg nicht brachte. Beide Mannschaften verpaßten oft gute

Tor Gelegenheiten, besonders die Dresdner, die schließlich nichts wurden und zahlreiche Bälle über das Tor oder an die Latzen schossen.

Gruppe Mitte: Borussia Fulda—Wader Halle 3:2; Gruppe Ost: Viktoria Berlin—Preußen Danzig 5:2; Preußen 09—Viktoria Stolp 1:1; Gruppe Nordwest: VfL Barmath—Schalle 04 0:2; Werder Bremen—Eimsbüttel Hamburg 4:2; Gruppe Südwest: SV Mannheim-Waldhof—Union Böttingen 6:0; Kickers Offenbach—Mühlheimer SV 1:3.

Starter Spielbetrieb in der Fußball-Gauliga

In der sächsischen Fußball-Gauliga herrschte am Sonnabend und Sonntag sehr lebhafter Spielbetrieb. Die Punktspiele fanden mit dem noch ausstehenden Treffen zwischen Guts Muts Dresden und Spitzing, Falkenstein, das die Dresdner mit 7:2 gewannen, endgültig ihren Abschluß. In den Gesellschaftsspielen gingen Chemnitzer SC und Stuttgarter Kickers mit 4:4 auseinander. Die Chemnitzer Kickers konnten die technisch gut spielende Spielvereingung Fürth mit 5:1 schlagen. Erfolgreich blieb auch VfB Leipzig gegen die Stuttgarter Kickers mit 3:1. Der Plauerer Sport- und SC empfing am Sonnabend die Elf von Thüringen Weida und machte eine 3:5-Niederlage einfließen. SC Wunih besiegte die Elf des VfB Chemnitz mit 7:2. Wader Leipzig konnte VfL Olympia 08 Leipzig nur 1:0 schlagen. Auch für VfB Glaucha reichte es gegen Weerane 07 am Sonnabend nur zu einem 3:2-Sieg. Ebenfalls nur knapp mit 2:1 behielt der 1. Bgkl. FC Plauen über VfB Plauen die Oberhand.

Am Sonnabend und Sonntag gab es in den Bezirksklassen der vier sächsischen Bezirke zahlreiche Gesellschaftsspiele, von denen einigen besondere Bedeutung zukam.

Im Bezirk Leipzig jog am Sonnabend VfL Olympia 08 Leipzig gegen Wader 0:1 den Kürzeren. In Markranstädt besiegte TuS Leipzig die dortigen Sportfreunde mit 4:2. Ein Ereignis bedeutet die 1:5-Niederlage von Spitzing, Leipzig gegen den FC Pegau. Auswärts siegten Sportfr. Leipzig mit 3:2 gegen Fortuna-Blaugelb Weisweilers und Eintracht Leipzig mit 3:3 gegen Raumburg 05.

Im Bezirk Plauen-Zwickau hatte SC Zwickau den DSB Karlstadt zu Gast, der mit 4:0 geschlagen wurde. Weerane 07 holte gegen die Freiburger Sportfreunde nur ein 4:4 heraus. Spitzing, Plauen hatte gegen 1. FC Reichenbach mit 0:3 das Nachsehen. VfB Plauen unterlag dem 1. Bgkl. FC Plauen 1:2.

Im Bezirk Chemnitz unterlag am Sonnabend die Sportsp. 02 Döbeln dem SV 09 Leipzig mit 4:5. Auch VfB Chemnitz mußte gegen SC Wunih mit 2:7 die Segel streichen. Sportsp. Hartmannsdorf erzielte gegen Wader Chemnitz nur ein 1:1. Am Sonntag besiegten die Sportfr. Hartthau die Sportsp. Oberhau 0:2. FC Rößwein behielt über SV Halle 18 übertraufend sicher mit 4:0 die Oberhand. Der Oststempel in Mittweida zwischen Germania und SV 09 endete 3:3.

Im Bezirk Dresden-Bautzen wollten einige auswärtige Mannschaften, die sich zum Teil siegreich durchsetzen konnten. FC Hartha brachte den Dresdner Sportfreunden eine 4:3-Niederlage bei. SV 09 Leipzig zeigte sich FC Aieia 5:3 überlegen. Preußen Chemnitz erlitt gegen Spitzing, Dresden ein 2:2. Mit dem gleichen Ergebnis trennten sich Rudissa Bautzen und SV 08 Hilschorswerda. Sportsp. 03 Dresden vermachte SC 04 Freital nur knapp 3:2 zu schlagen. VfB 08 Meißen schlug SV Seiffenberg mit 5:3.

Deutscher Fußballtag über England

Das zweite Lebnungsspiel der englischen Berufsspielmannschaft von Derby County in Köln gegen eine deutsche Auswahl: 11 vor 20 000 Zuschauern brachte unseren Vertretern einen 5:0-Sieg. Die Engländer zeigten wenig Kampfsinn; die mehr als erdbeutige Niederlage hörte sie nicht im geringsten. Die deutsche Mannschaft zeigte ein vollkommen richtiges Spiel.

Deutsche Handball-Meisterschaft

In den Spielen um die Deutsche Handballmeisterschaft konnten sich die sächsischen Vertreter auch in der Zwischenrunde am Sonntag behaupten. Bei den Männern gewannen die Sportfreunde Leipzig mit 10:7 gegen den Polizei-SV Magdeburg, während bei den Frauen Fortuna Leipzig dem Frauen-SC Magdeburg eine knappe Niederlage von 2:1 beibringen konnte. Die übrigen Ergebnisse: Männer: Spitzing—SV Mannheim

Waldhof 8:5, Volksp. Darmstadt—Lura Wannen 10:7, Astan. 13 Berlin—Polizei Hamburg 9:7, Frauen: Spitzing, Fürth—VfB Mannheim 2:4, SC Charlottenburg—Eimsbüttel Hamburg 2:2.

Schulze gewinnt den Preis der Stadt Chemnitz Am Sonntagvormittag wurde das alljährliche Straßenrennen „Rund um den Schloßpark“ ausgetragen. Auf der 1600 Meter langen Rundstrecke lieferten sich etwa sechzig Fahrer, unter ihnen hervorragende Amateure aus Sachfen, Berlin, Breslau usw. in drei Vorläufen und dem Endlauf schöne Kämpfe um den von der Stadt Chemnitz gestifteten Preis. Sieger wurde zum drittenmal der in hervorragender Form befindliche Schulze (RC Wanderer Chemnitz) mit 35 Meter Vorsprung vor Thof und Lippelt. Der Leipziger Dornbluth hatte aufgegeben.

Sandow-Dresden Sachsenmeister im Mannschäftstingen In Gegenwart des Ministerpräsidenten von Klinger und des Führers des Deutschen Scherathletik-Verbandes, Galenapp-Berlin, fand im gutbesetzten Dresdner Kristallpalast der entscheidende Kampf um die Sachsenmeisterschaft im Mannschäftstingen zwischen Sandow-Dresden und RSB Reichshaus Rott. Sandow sicherte sich mit 14:6 einen überlegenen Sieg, besetzte damit die Rundenspitze mit zwei Punkten Vorsprung vor Hektor (2) Dresden und führte sich den Meistertitel. Der Führer des neuen Meisters, Rabolin, konnte im Anschluß an die Kämpfe aus der Hand des sächsischen Ministerpräsidenten, seines ehemaligen U-Boot-Kameraden, den von diesem gestifteten Ehrenpreis in Empfang nehmen.

Der Tag des „unbekanntem Sportmannes“

Die Suche nach dem „unbekanntem Sportmann“ ging in Dresden im Rahmen eines Vormittag-Sportfestes von Dresdenia Dresden vor sich und gestaltete sich bei reger Beteiligung recht erfolgreich. Im 1000-Meter-Lauf siegte Imhof-Arbeitsdienst in der guten Zeit von 2:43, während Kranz-Guts Muts Dresden im Hochsprung mit 1,61 Meter und im Weisprung mit 6,03 Meter zu einem beachtlichen Doppelerfolg kam. Sieger im Kugelstoßen wurde Schwitter-Guts Muts Dresden mit 11,81 Meter. Von den Leistungen in den Hauptbewerben sind zu erwähnen die 200-Meter-Zeit Krechers von 22,6 Sekunden und der Stadthochsprung Kreales von 3,60 Meter.

Mit 85 Jahren noch aktiver Turner

Am Sonntag beging der Weidemeister Louis Ubricht in Hainichen seinen 85. Geburtstag. Wenn es eines Beweises dafür bedürfte, daß das Turnen jung und frisch erhält, so hätte ihn Ubricht erbracht. Der greise Geburtagstag ist seit 70 Jahren ununterbrochenes Mitglied des Hainicher Allgemeinen Turnvereins, ein begeisterter Wanderer und läßt es sich auch heute noch nicht nehmen, nach längeren Wanderungen abends seine Turnschuhe zu beziehen.

Schmeling-Paolino unentschieden

Der mit Spannung erwartete Kampf der beiden nach Primo Camera besten Schwergewichtsböcher Europas, Max Schmeling und Paolino Uquidum, in Barcelona endete nach zwölf Runden unentschieden. Nur 35 000 Zuschauer läßt das riesige Montjuich-Stadion, so daß die Veranstalter einen Schaden von über 100 000 RM zu beklagen haben.

Paolino verteidigte sich zunächst vorsichtig und Schmeling veruchte sich mit einigen Haken. In den folgenden Runden ging Paolino schon mehr aus sich heraus, er drängte den Deutschen wiederholt an die Seite und langsam holte er den Punktvorsprung Schmeling wieder ein. Schmeling veruchte nach Möglichkeit, den Kahlkampf zu meiden; er war technisch klarer der Bessere. Nach hartem Schlagwechsel in der fünften Runde wurde in der sechsten Runde Paolinos Augenbraue geöffnet und begann stark zu bluten. Schmeling hatte nun ein Ziel und veruchte, ein schnelles Ende herbeizuführen. Paolino machte sich immer wieder die Hände des Deutschen ins Gesicht trommeln lassen. In der achten Runde trat Schmeling Ueberlegenheit klar zu Tage. Der Spanier zeigte jedoch einen bewundernswerten Mut, aber bis zur zehnten Runde führte Schmeling. Paolino lehte sich mit dem Mut der Verzweiflung zur Wehr. Die Schlusrunde stand noch einmal im Zeichen einer wilden Schlägerei, Schmeling hatte sich im zweiten Teil des Kampfes etwas zu sehr ausgegeben, und so konnte der Spanier in beiden Schlusrunden aufholen. Man glaubte noch an einen Sieg Schmeling, das Schiedsgericht verkündete aber ein „Unentschieden“.

Gerichtssaal

Das Urteil im Leipziger Stadtbankprozess

In dem großen Prozeß, in dem unsaubere Machenschaften beim Bau der Großgarage „Goldene Laute“ in Leipzig verhandelt wurden, fällt die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig folgendes Urteil: Wegen Vergehens nach § 12, Abs. 1, des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb wurden verurteilt: der Baumeister Emil Stoye zu 30 000 Reichsmark Geldstrafe oder zehn Monaten Gefängnis, der Zimmermeister Wilhelm Stoye zu 15 000 RM Geldstrafe oder fünf Monaten Gefängnis, der Ingenieur Stolzenburg zu 18 000 RM Geldstrafe oder sechs Monaten Gefängnis, der Klempnermeister Wagner zu 3000 RM Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis, wegen Begünstigung der Architekt Barnsdorf zu 2500 RM Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis, wegen Betruges der Tischler Prager und der Kaufmann Endt zu je zehn Monaten, der Ingenieur Heller zu fünf Monaten Gefängnis. Sämtliche Verurteilte wollen Berufung einlegen.

Folgende Vorgänge lagen dem Prozeß zu Grunde: Der Elektrokaufmann Oskar Grimm schuldete der Stadtbank im Jahre 1924 rund 18 000 RM; die Schulden erhöhten sich durch weitere Kredite und die hohen Zinsen nach und nach auf 400 000 RM. Trotz dieser hohen Verschuldung gab die Stadtbank über 2,5 Millionen RM Gelder, um den von Grimm vorgeschlagenen Bau einer Großgarage durchzuführen. Grimm hoffte, auf diese Weise seine Schulden decken zu können. Nach den Feststellungen des Gerichts sollen sich die damaligen Stadtbankdirektoren durch die von Grimm in Aussicht gestellten Schmiergelder in Höhe von 10 Prozent der Rechnungen der Baugewerke zur Hergabe der Gelder haben bewegen lassen. Prager und Endt schlugen außer der Provision noch 150 RM je Zimmer den Rechnungen zugunsten Grimms zu, ebenso handelte Heller. Diese Provisionen und Schmiergelder wurden dem Schuldentonio Grimms bei der Stadtbank gutgeschrieben. In der Verhandlung verteidigten sich die Angeklagten damit, daß im Baugewerbe damals Schmiergelder allgemein üblich gewesen seien. Der hauptschuldige Grimm hatte sich der Verantwortung durch die Flucht entzogen. Die Verluste, die die Stadtbank durch diese Machenschaften erlitt, sollen sich auf rund 40 Millionen Reichsmark belaufen.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Bei stillem Geschäft war die Haltung am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Sonnabend nicht einheitlich, überwiegend aber etwas schwächer. Rückgängig waren zum Teil Jellstoff, Schiffahrt und Textilwerte sowie die Aktien der Maschinenfabriken. Auch Montanwerte lagen fast durchgängig schwächer. J. B. Farben, die gut behauptet eröffneten, waren später ebenfalls gedrückt. Von Kalkwerten konnten Salzfürth 2,50 Prozent gewinnen. Am Elektromarkt gaben Lehmeyer 3 Prozent her, während Schuchert erholt waren (plus 2 Prozent). Geheftet waren Bemberg, Deutscher Eisenhandel, Deutsche Altanten, Conti Gummi, Schlaf, Elektrizität und Gas sowie Chemische Hefen. Am Rentenmarkt dürfte Kreditverschönerung 0,3 Prozent ein, dagegen konnte sich Mittelbehalt behaupten. Verein. Stahlobligationen verloren 1,37 Prozent. Im allgemeinen waren am Rentenmarkt

die Veränderungen nicht erheblich. Steuermarktpreise notierten bei anhaltender Nachfrage unverändert.

Am Geldmarkt stellte sich Blankogeld für erste Adressen auf 4 bis 4,25 Prozent.

Am Devisenmarkt konnte der Dollar seine Erholung fortsetzen. Die amtliche Berliner Notierung lag auf 2,501 (2,498) an. Auch das Pfund war mit 12,79 etwas fester (a. B. 12,77).

Devisenkurse. Belgien (Belgien) 58,40 (Geld) 58,32 (Brief), Dän. Krone 57,04 57,16, engl. Pfund 12,775 12,805, franz. Franken 16,50 16,54, holl. Gulden 169,53, 169,57, ital. Lira 21,29 21,33, norm. Krone 64,19 64,31, österr. Schilling 47,20 47,30, poln. Zloty 47,25 47,35, schwed. Krone 65,93 66,07, Schweiz. Franken 81,02 81,18, span. Peseta 34,24 34,30, tschech. Krone 10,42 10,44. Dollar 2,498 2,504.

Ämtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Für Hafer war am Berliner Getreidegroßmarkt vom Sonnabend wieder stärkere Nachfrage vorhanden, der nur ein kleines Angebot gegenüberstand, so daß der Konsum höhere Preise bewilligte. Für Futtergerste zeigte sich ebenfalls größerer Bedarf. Der Roggenabfall in der Provinz ist weiterhin durchaus bedrückend. Ausfuhrpreise für Roggen stellten sich per zweite Maihälfte bis Juli auf 118 bis 118,75, Weizenpreise auf 156 bis 157,25.

Notierungen vom 12. Mai 1934.

Für 1000 Kg.:		
Weizen märt.		
frei Berlin		
W II	188	
W III	191	
W IV	193	
Weizenmehl Type 700		
Preisg. II	26,25	
Preisg. III	26,70	
Preisg. IV	27,00	
Für 100 Kg.:		
Roggenmehl Type 815		
Preisg. II		22,50
Preisg. III		22,95
Preisg. IV		23,25
		Weizenkleie 11,90
		Roggenkleie 11,25

Dresdner Börse vom 12. Mai. Die Sonnabendbörse schloß in ruhiger aber fester Haltung. Ver. Jünder 4,75, Gebz. Hörmann 3 und Expres-Stammaktien 2 Prozent höher. Am Rentenmarkt traten nur wenige Veränderungen auf.

15. Mai.

Sonnenaufgang 4.06 **Sonnenuntergang** 19.48
Mondaufgang 4.29 **Monduntergang** 22.38

1773: Der österreichische Staatsmann Fürst v. Metternich in Koblenz geb. (gest. 1859). — 1816: Der Kaiser Alfred Reibel in Haus Diepenbein bei Kaden geb. (gest. 1859). — 1832: Der Komponist Karl Friedrich Zelter in Berlin geb. (geb. 1758). — 1859: Der Physiker und Entdecker des Radiums, Pierre Curie, in Paris geb. (gest. 1906). — 1862: Der Dramatiker Arthur Schnitzler in Wien geb. (gest. 1931). — 1932: Der japanische Ministerpräsident Inukai in Tokio ermordet.

Namenstag: Prof. u. kath.: Sophia.



(15. Vorstellung.)

„Maria, immer Maria! Sie ist eine unbedeutende Gans. Ich werde — das auf —“

„Du wirst schwelgen! Und zwar sofort! Maria sei in ihrer Reinheit so hoch über dir, daß ich es nicht dulde daß auch nur ein gehässiges Wort aus deinem Munde sie streift.“

„Du willst doch nicht behaupten, daß sie dir etwas fein kann?“

„Es soll eine gute Ehe werden; dafür werde ich sorgen“, sagte er fest.

Dina schlang beide Arme um ihn.

„Gehöre mir wieder, Hans Joachim. Ich kann nicht leben ohne dich!“

Er machte sich los.

„Du lebst famos ohne mich, Dina; das hast du zu Genüge bewiesen.“

„Und wenn ich heute frei wäre?“

„Das hätte mich nicht berührt. Ich liebe dich nicht mehr.“

„Oh, du, du! Hast du denn alles vergessen?“

„Durchaus nicht. Die Stunden sind mir eine bleibende Warnung. Je leidenschaftlicher einem eine Frau ihre Liebe versichert, desto vorsichtiger muß man sein.“

„Du bist ein herzloser Teufel.“

„Durchaus nicht. Ich sehne mich nach Liebe und Glück“, sagte er grausam.

Da schloß sie. Aber sie rief dem Chauffeur zu:

„Halten Sie! Ich möchte noch ein Stück laufen.“

„Weltersahren, Fritz. Die gnädige Frau hat sich nicht überlegt, daß es schon spät ist. Ich muß sie unackelnd nach Hause bringen.“

Der Wagen glitt weiter.

Und dann flog Dina aus, ohne dem Professor die Hand zu geben.

„Wir werden ja sehen“, sagte sie leise, zischend.

Da lachte er freundlich:

„Beste Grüße an den Schwiegerpapa“, sagte er und öffnete ihr die Tür des Vorgartens.

Ohne ein weiteres Wort ging sie an ihm vorüber

„In den Klub, Fritz!“

Als er spät in der Nacht nach Hause kam, sagte ihm sein alter Diener, daß man aus der Wohnung des Herrn Generals schon wiederholt angerufen habe.

Der Professor rief sofort an.

Dina meldete sich.

„Mein Mann ist tot. Der Arzt hat soeben Herzschlag festgestellt. Maria und Tante Katharine sind hier. Bitte, komme!“

Herzschlag?
 Gerade in dieser Nacht?
 Und Dina?
 Wollte sie nicht frei sein?
 Wenn Dina —!

Wie er war, im Abendanzug, fuhr Professor Stahl sofort in die Wohnung seines Schwiegervaters.

Es war so!
 Einwandfrei Herzschlag.

Der fürchterliche Verdacht fiel in nichts zusammen. Wenigstens war Dina unschuldig. Aber — hatte der alte Mann sich erregt?

Jetzt erst kam Stahl dazu, seine Braut zu begrüßen. Still und starr sah sie ihn an. Sie sah aus, als sei alles erstorben in ihr.

Stahl wandte sich an die Dienstuben.

Sie hatten nichts gehört. Keinen Streit. Der Herr General hatte gegen elf Uhr geklingelt, hatte Tee verlangt. Da war die gnädige Frau kurz zuvor nach Hause gekommen. Als man ihm den Tee brachte, war der Herr General ganz ruhig gewesen. Kein Zeichen von irgendeinem Unwohlsein oder gar einer Aufregung.

Professor Stahl unterließ alles Weitere. Sein zukünftiger Schwiegervater war still und ahnungslos aus dem Leben gegangen, ohne zu wissen, was für neue Wirknisse sein Tod schuf.

Denn jetzt war Marias Opfer hinfällig geworden. Sie liebte ihn, er wußte es. Aber ihr Mißtrauen würde größer sein als ihre Liebe. Und das mußte er tragen. Denn sie hatte Dina in jener Nacht bei ihm gesehen!

Der Tod des Generals löste allgemeine Trauer aus. Man hatte ihn überall hoch geachtet, wenn man ihm auch seinerzeit seine zweite Ehe sehr verargt hatte. Und Dina stand abseits. Man wandte sich mit allem an Maria. Sie wurde gefragt, ihr drückte man in erster Linie das Beileid aus, um sie scharten sich die vielen Verwandten.

Und mit einem rätselhaften Lächeln stand Dina da. Maria nahm sich vier Wochen später nur die Gedanken, die persönliches Eigentum ihrer Mutter gewesen waren, und die sich noch im väterlichen Haushalt befanden, soweit Dina sie sich nicht bereits angeeignet hatte. Alles übrige ließ sie Dina. Sie wollte nichts weiter.

Doch sie erhielt ihr Erbe ungeschmäleret ausgezahlt. Ihr Vater hatte sein Haus gut bestellt. Dina erhielt nur den Pflichtenanteil, nichts weiter.

Sie sagte nichts. Aber sie äußerte den Wunsch, auf mehrere Wochen zu verreisen.

Niemand hielt sie zurück. Die Wohnung aber löste sie

Rundfunk-Programm

Reichsfender Leipzig: Dienstag, 15. Mai

9.00 Säuglings- und Kindererziehung im Frühling und Sommer; 10.10 Schulfunk: Die englische Ritz und das deutsche Fräulein; 11.30 Wink für die Landwirtschaft; 12.00 Mittagsgongert; 13.10 Schallplatten; 14.15 Belauhtes Leben, Buchbericht; 14.55 Jugendstunde: „Wie wir Deutschland erwarbena“; 15.15 Zu Ansicht vergessene Dichter: Charles Sealsfield; 16.00 Unterhaltungsgongert; 17.30 Bücher für die DJ: „Die deutsche Folge“; 18.00 Die italienische Armee; 18.20 Bunte Stunde; 19.35 Friedrich der Große als Landesheer; 20.00 Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation: Panzer—Strauß; 21.00 „Die Brüder vom guten Volkmundgesicht“, Hörspiel; 22.00 Nachrichten und Sport; 22.30 Nachtmusik aus Königsberg.

Deutschlandfender

9.00: Sperrzeit. — 10.10: Frontkämpfer erzählen der Jugend... — 11.30: Weltbewegende Erfindungen. — 15.15: Für die Frau. — 15.40: Erzieherfragen. Deutscher Mensch und deutsche Landschaft. Prof. Dr. Ernst Käser. — 17.00: Jugendberichterstattung. — 17.20: Lebensformen auf anderen Planeten. — 17.40: Schallplatten-Breitl. — 18.30: Die Mutter in der neuen Weltordnung. — 18.40: Politische Zeitungsschau. — 18.50: Das Gedicht, anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 19.00: Aus Hamburg: Harzer Heimatstunde. — 20.15: Stunde der Nation: Aus Frankfurt: Unbekannte klassische Langmusik. — 21.00: Musikalische Kurzweil. — 21.20: Deutsches Bekenntnis. Kantate. — 22.30: Heißt den deutschen Jugendherbergen! — 23.00—23.40: Künstler von Ruf: Rudolf Wähle singt.

Interessantes aus obigem Programm und von anderen Sendern:

Montag:

15.30: J. R. Bomer: Aus seinem Roman „Abschied“ (München).
 17.00: Dichter als Arbeiter: Karl Desger (Leipzig).
 19.00: Im Kohlenpost, Hörfolge (Deutschlandfender).
 19.00: Ergo bibamus (Frankfurt, Stuttgart).
 19.00: Glühend in Lieb und Haß (Hamburg).
 19.00: Die Regensburger Domspatzen singen Volkslieder (München).
 19.20: Der Bühnenrichter der Bewegung, Heinrich Hoffmann erzählt (Berlin).
 19.40: Oesterreich (Bregenz, München, Stuttgart; 22.20: Leipzig).
 20.15: Stunde der Nation: Zwischen Fichtelgebirge und Schneekoppe (alle Sender).
 21.00: Kämpfer der Hitlerjugend (Köln).
 21.00: hinaus in die Ferne (Königsberg).
 23.00: Schöpferische Jugend (Deutschlandfender, Frankfurt, München).

Dienstag:

17.00: Unser Berlin im Mai; In Treptom ist Musik (Berlin).
 17.55: Hörbericht aus einer ober-schlesischen Zementfabrik (Breslau).
 18.40: Politische Zeitungsschau (Deutschlandfender).
 19.00: Gespräch am einen Neuban (Berlin).
 19.00: „An einem Tag im Frühling“ (München).
 19.30: Die fünf Dragoonier, Hörfolge (Frankfurt).
 19.50: Fußballtraining zur Weltmeisterschaft (Köln).
 20.00: Funkbreit englisch — deutsch (Köln).
 21.00: Die Barberina tanzt (Frankfurt, Stuttgart).
 21.00: „Intermezzo“ (Leipzig).
 21.00: Ede rettet die Lachfabrik (Berlin, Hamburg, Königsberg).
 21.20: Pole Poppenspäler (Hamburg).
 21.20: S. Spil: Deutsches Bekenntnis (Deutschlandfender).
 21.30: Auch du hast einen schweren Krieg geschlagen (Königsberg).
 21.30: Die Welt ohne Papier, Hörfolge (Berlin).
 22.30: Heißt den deutschen Jugendherbergen (Deutschlandfender).
 24.00: Aus „Der fliegende Holländer“ (Frankfurt, Stuttgart).

vorkäuflich nicht auf, was Tante Katharine unklug fand, denn sie war sehr teuer. Das Personal aber hatte Dina entlassen.

Nun war sie fort. Niemand wußte, wohin sie gereist war. An einem schönen Abend — es lag ein Gewitter in der Luft —, da war Professor Stahl wieder im Heim der Damen, und Maria sagte:

„Tante Katharine, ich möchte gern ein paar Minuten mit Hans Joachim allein sein. Es ist etwas ganz Wichtiges zu besprechen. Sei nicht böse, Tantechen, das vorläufig noch nicht wissen darfst!“

Die Tante erhob sich.

„Ich verschwinde also. Und — rede deinem Verlobten nicht etwa zu, daß eure Hochzeit wieder verschoben wird! Ganz still und ruhig kann die kleine Feier schon stattfinden. Ihr könnt ja dann später noch einmal ein Fest geben. Es verdenkt euch kein Mensch, wenn ihr endlich das schöne Heim bezieht. Und dein Vater würde es nur für recht befinden, wenn du geborgen bist“, sagte sie eindringlich.

Dann ging sie schnell hinaus.

„Nun, Maria? Was ist es, das du mir sagen wolltest?“ fragte Stahl freundlich.

Maria erhob sich.

Die großen braunen Augen waren gesenkt.

„Hans Joachim, du sollst frei sein. Nun brauchst du das Opfer nicht zu bringen. Du brauchst dich nicht an mich zu fetten. Vater ist tot — was hätte es noch für einen Zweck, wenn wir uns beide unglücklich machten? Und — Dina ist heute frei!“

Aus finsternen Augen sah er auf sie nieder. In den letzten Wochen hatte er sich so an ihre stille, sorgende Hausmütterlichkeit gewöhnt, daß er sich direkt danach gesehnt hatte, endlich mit ihr allein in seinem schönen Heim zu sein. Und nun stellte sie ihn plötzlich vor diese Tatsache, daß sie eine Verbindung mit ihm nicht mehr wollte.

„Maria! Dinas so plötzlich gekommene Freiheit berührt mich nicht im geringsten. Ich würde Dina niemals heiraten, wenn du das doch endlich glauben würdest! Und — ich bitte dich heute noch einmal, Maria, meine Frau zu werden. Ich bitte dich heute, trotzdem doch Dina heute frei ist! Damit du siehst, daß es mir ganz gleich ist, wo Dina heute lebt.“

Da hoben sich die breiten Lider Marias. Sie zitterte plötzlich am ganzen Körper.

Da nahm er sie in seine Arme, küßte sie.

„Keine Maria, du bist mir ein solch lieber, wertvoller Kamerad! Verlaß mich nicht, Maria!“

Still lag sie an seiner Brust, und ein seltsames Glücksempfinden war in ihr.

Die Schranke, die von jeher zwischen ihnen gewesen, die war heute endlich niedergeboren worden.